25 JAHRE KUNST & KULTUR HAUS PETERS

Impressum

Herausgeber: Förderverein Haus Peters e.V., Dörpstraat 16, 25882 Tetenbüll, www.hauspeters.info
Katalogtexte, Lektorat, Bild- und Textredaktion: Dr. Katrin Schäfer (Leitung Haus Peters)
Umschlaggestaltung, Satz und Layout: Webagentur Thordis Krieger, Husum

1. Auflage: 500 - Tetenbüll 2016

**Wir danken
der NOSPA Kulturstiftung
für Ihr Engagement und
die langjährige, verlässliche
Unterstützung unseres Hauses.**

Nord-Ostsee Sparkasse

**Wir danken
der Husumer Volksbank eG
für die Unterstützung
unserer Jubiläumsausstellung
„25 Jahre Haus Peters".**

Husumer Volksbank eG

Unser Dank gilt ebenso allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, den Vorständen des Fördervereins Haus Peters e.V., den ehrenamtlichen Helfern der letzten 25 Jahre sowie allen privaten Sponsoren und Spendern, ohne die das Haus Peters nicht existieren und weiterbestehen könnte.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Vervielfältigung ohne Zustimmung des Herausgebers ist nicht zulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Partner

Nationalpark Wattenmeer

25 JAHRE KUNST & KULTUR HAUS PETERS

Grußwort

Im Namen des Kreises Nordfriesland gratuliere ich dem Förderverein Haus Peters ganz herzlich zum Jubiläum. In den 25 Jahren seit der Gründung haben der Verein, die Gemeinde und viele Unterstützer aus nah und fern den ehemaligen Kolonialwarenladen zu einem Kleinod gemacht, das in weitem Umkreis – auch über die Grenzen Nordfrieslands hinaus – nicht seinesgleichen findet.

Die Verbindung von historischer Einrichtung und einem Warensortiment aus längst vergangenen Epochen, einer abwechslungsreichen Palette verschiedenster Veranstaltungen und regelmäßig wechselnden Kunstausstellungen mit hohem und höchstem Anspruch zieht Jahr für Jahr Tausende Besucherinnen und Besucher an, von denen viele zu Stammgästen werden.
Auch im umgebenden ländlichen Raum hat das Haus Peters zahlreiche Freunde gefunden, die, häufig als Mitglieder des Fördervereins, in ehrenamtlicher Arbeit tatkräftig zur weiteren Entwicklung des quicklebendigen Museums beitragen. Zu den vielen Vätern – und Müttern – des Erfolges gehört darüber hinaus die Tetenbüller Gemeindevertretung: Seit 25 Jahren stellt sie die Grundfinanzierung des Hauses sicher. Aufgrund dieser weitsichtigen Entscheidung besitzt die Gemeinde heute einen Bekanntheitsgrad und eine touristische Attraktivität, die auf anderen Wegen wohl schwerlich erreichbar gewesen wären.

Ich wünsche dem Förderverein Haus Peters und allen anderen Beteiligten, dass es gelingt, die bisherige Erfolgsgeschichte nahtlos fortzusetzen, und freue mich auf den nächsten Besuch in Tetenbüll!

Dieter Harrsen
Landrat und Schirmherr

Grußwort

In diesem Jahr feiert der Förderverein Haus Peters e.V. sein 25-jähriges Jubiläum. Dazu gratulieren wir sehr herzlich.

Vor 25 Jahren wurde der Förderverein gegründet und das Haus Peters zu einem der wichtigsten historischen Orte auf der Halbinsel Eiderstedt entwickelt. Die Husumer Volksbank unterstützt diesen weit über Nordfriesland hinaus bekannten Verein seit vielen Jahren – und das mit voller Überzeugung.

Die hohen jährlichen Besucherzahlen zeigen die Attraktivität dieses Museums mit seinem umfänglichen kulturellen Programm. Der historische Laden, die Galerie mit wechselnden Ausstellungen und der beeindruckende Bauerngarten machen den Besuch des Haus Peters nicht nur für Touristen, sondern auch für Einheimische zu einem besonderen Erlebnis.

Mit vielen Ideen und großem Einsatz des Vorstandes wurde für das Jubiläumsjahr ein besonderes Veranstaltungsprogramm auf die Beine gestellt. Die Jubiläumsausstellung bildet dabei einen ganz besonderen Höhepunkt, die die Husumer Volksbank sowie die Stiftung der Husumer Volksbank gerne unterstützt.
Wir danken der Geschäftsführerin des Haus Peters, Frau Dr. Katrin Schäfer, sowie dem Vorstand des Fördervereines Haus Peters für das außergewöhnliche Engagement.
Wir wünschen für das Jubiläumsjahr und für die Zukunft alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen
Husumer Volksbank eG

Eckhard Rave
Vorstandsmitglied

Udo Kempter
Vorstandsmitglied

25 Jahre Kunst und Kultur im Haus Peters

Gut 100 Jahre lang bildete der Kaufmannsladen Peters den Mittelpunkt des Dorfes Tetenbüll auf der Halbinsel Eiderstedt. Hier wurden Lebensmittel und Waren des täglichen Bedarfs verkauft und zugleich diente der Laden als sozialer Treffpunkt der verstreut in den Kögen lebenden Kundschaft.
1923 endete die Ära. Erst 1988 mit dem Kauf durch die Gemeinde und ab 1991 durch die Arbeit des Fördervereins Haus Peters e.V., der in diesem Jahr sein 25jähriges Jubiläum feiert, wurde er wieder zum Leben erweckt und die in Schleswig-Holstein einmaligen Räumlichkeiten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Seitdem besuchten mehr als 250.000 Menschen dieses kleine Haus in der Dorfmitte mit seinen Ausstellungen und Veranstaltungen zu den Themen zeitgenössische Kunst, Kunsthandwerk und Kulturgeschichte. Heute ist das Haus Peters ein kulturelles Kleinod mit mittlerweile überregionaler Bedeutung.
Hier im biedermeierlichen Kolonialwarenladen aus dem Jahr 1820 spürt man noch die Atmosphäre von anno dazumal. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude stellt nicht nur ein wichtiges Baudenkmal des 18. Jahrhunderts dar, sondern ist ein kulturhistorisches Dokument, das Zeugnis ablegt von der dörflichen Wohn- und Arbeitswelt des beginnenden 19. Jahrhunderts. Hier kann man dem nachspüren, was früher unter dem Begriff Hökerei verstanden wurde. Um das zu veranschaulichen, werden Exponate aus den Bereichen Kolonialwaren, Markenwaren und dem ländlichen Leben vor über 100 Jahren in wechselnder Präsentation als Dauerausstellung gezeigt.

Die Namensgeber des Haus Peters, die Kaufmannsfamilie Peters, lebte hier über 200 Jahre - von 1765 bis 1988 - in mehreren Generationen.
Der letzten Generation der Familie Peters, die bis 1988 im Hause lebte, nämlich Paul (1899-1987) und Luise Peters (1900-1991), ist es zu verdanken, dass das Haus mit seiner Einrichtung original erhalten blieb. Der Ladenbetrieb lief noch bis 1923, wurde aber während der Inflationszeit wegen Unrentabilität geschlossen. Die Geschwister lebten bis 1955 mit ihrer Mutter dort, dann allein.
Die Ladeneinrichtung blieb auch nach Schließung des Ladens stets unangetastet. Und nur der Weitsichtigkeit der beiden Geschwister ist es schließlich zu verdanken, dass der Laden in seinem Originalzustand in Tetenbüll verblieb. Kaufinteressenten gab es viele, aber Haus und Laden sollten nach dem Willen der Geschwister vor Ort bleiben.

Nach dem Tod von Paul Peters im Jahre 1987 und dem Umzug von Luise Peters in das Tetenbüller Seniorenheim im Februar 1988 kaufte die Gemeinde Tetenbüll unter dem damaligen Bürgermeister Matthias Brodersen das Gebäude mit Inventar der Erbengemeinschaft ab.
1990 nahm dann langsam das Projekt Haus Peters unter dem neuen Bürgermeister Henning Möller Gestalt an. Der Architekt Axel Bauer übernahm die Aufgaben der Renovierung und so wurde das Haus mithilfe von Fördermitteln umfangreich und sorgfältig saniert.
1991 wurde dann ein Konzept zum Betrieb des Haus Peters ins Leben gerufen und am 3.11.1991 fand im Kirchspielkrug Tetenbüll die Gründungsversammlung des Fördervereins Haus Peters e.V. statt. Mit der Gemeinde wurde ein Nutzungsvertrag geschlossen, der bis heute Gültigkeit hat.
Das Haus sollte nicht den Charakter eines klassischen „Heimatmuseums" bekommen, sondern wieder zum Leben erweckt werden; einerseits durch einen Ladenbetrieb, andererseits durch Dauerausstellungen und einen wechselnden Galeriebetrieb.

Die ersten Aktivitäten 1991/92 des neu gegründeten Fördervereins umfassten einen Dezember- und Ostermarkt, danach wurden erste Ausstellungen präsentiert – eine Kunstausstellung mit Werken von Otmar Alt sowie die Teddybärenausstellung „Teddy Tedt", die beide überregional Beachtung fanden. Es folgten Ausstellungen zum Thema „Dörflicher Warenhandel vom 18. bis 20. Jahrhundert", wie z.B. „Landhökerei" (2000), Kolonialwaren (2001), Markenwaren (2002), „Als Tante Emma noch bediente" (2009). Aus diesen Ausstellungen ging auch die ständige Ausstellung hervor, die die historische Atmosphäre des Hauses zusätzlich betont und die Besucher quasi auf eine kleine Zeitreise einlädt.
Das Giebelzimmer in der Mitte des Hauses, ehemals Schlafraum von Paul Peters, wurde am 11. Oktober 1997 dem Hamburger Künstler Horst Janssen gewidmet. Aus Fördermitteln der Lottozentrale des Landes Schleswig-Holstein konnte die berühmte „Eiderlandmappe" des Künstlers erworben werden, die hier als Dauerausstellung gezeigt wird. Da Horst Janssen Anfang der 1970er Jahre unweit von Tetenbüll im Witzworter „Flöhdorfer Haubarg" mit seiner damaligen Lebensgefährtin Gesche Tietjens gewohnt hat, wird als Anknüpfungspunkt für den Regionalbezug auch die Grafik „Janssenhof"

gezeigt. Regelmäßig werden außerdem Ausstellungen mit Horst-Janssen-Bildern präsentiert.

Das Verzeichnis der Künstler, die in 25 Jahren ausstellten, liest sich wie das Who‘s Who der norddeutschen Kunst. Fast alle Künstler der Gruppe der Norddeutschen Realisten waren schon zu Gast: z.B. Nikolaus Störtenbecker, Tobias Duwe, Ulf Petermann, Erhard Göttlicher, Till Warwas, Lars Möller, Brigitta Borchert, Michael Arp, Frauke Gloyer. Andere bekannte Künstlernamen sind Otmar Alt, Chagall, Jens Rusch, Susanne Wind, Gisela Mott-Dreizler, Manuel Knortz oder Gesche Tietjens, um nur einige zu nennen. Kunsthandwerkermärkte und Themenwochenenden um Rosen, Schafe und Meer runden das Programm ab. Insgesamt fanden in 25 Jahren über 80 Ausstellungen statt.
Zu einer Jubiläumsausstellung, die ab Oktober 2016 läuft, finden sich noch einmal fast alle Künstler zu einer Gemeinschaftsausstellung zusammen. Rund 30 Künstler spendeten ein Kunstwerk für diese retrospektive Kunst-Schau zum Thema „25 Jahre Kunst und Kultur“ im Haus Peters, die mit vorliegendem Katalog dokumentiert wird.

(Literatur: **Brigitta Seidel: Haus Peters**. Vom Kolonialwarenladen zum Kulturzentrum, hrsg. vom Förderverein Haus Peters e.V., Tetenbüll 2006.)

Katrin Schäfer

Aus gegebenem Anlass…

…aus kunsthistorischer Sicht. Aus sehr fernen analogen Zeiten weht noch der Titel einer Rundfunkreihe herüber: Aus gegebenem Anlass aus christlicher Sicht. Der Anlass in Tetenbüll ist klar, und er lässt wahrlich aufmerken: Über den Zeitraum von 25 Jahren sind im Haus Peters jährlich vier oder fünf Künstlerausstellungen realisiert worden. Das heißt, sie wurden konzipiert und organisatorisch sowie finanziell möglich gemacht. Wer den Ausstellungsbestrieb der Metropolen oder der Provinz kennt, wird zustimmen, dass es an ein Wunder grenzt, diese Stetigkeit durch die Fährnisse der Zeit geleistet zu haben.
Verschiedene Verantwortliche, Kuratoren und Bürgermeister haben in dieser Zeit den Staffelstab weitergereicht. Damit wurden die Akzente immer wieder neu gesetzt, aber die Aufgabe, den hübschen alten Kramladen Haus Peters mit Kultur der Gegenwart geistreich zu füllen und zu beleben, wurde stets empfunden und gemeistert.

Aus kunsthistorischer Sicht sollen nun die Positionen in der Jubiläumsausstellung kurz umrissen werden. Dabei ist eines klar: Nahezu alle Künstler, die in den 25 Jahren ausgestellt wurden, haben für das Jubiläum Werke gestiftet, die zugunsten des künftigen Betriebs im Haus Peters verkauft werden. Damit ist belegt, dass es in der Kulturszene eine breite Solidarität gibt, die sich aus dem Empfinden speist, einen Beitrag zur Zukunft des Hauses leisten zu wollen. Denn ein so das Gemüt, den Verstand und die Sinne ansprechendes Unternehmen, wie ein der Kultur gewidmeter Kramladen mit seinem liebenswürdigen nostalgischen Ambiente sowie dem Verkaufsbetrieb mit Waren, die aus einer vergangenen Zeit zu stammen scheinen – es wird einfach gebraucht. Das ist Kunstschaffenden wie dem treuen Publikum gleichermaßen bewusst.

Unter den Künstlern, die sich um das Haus Peters scharen, sind überregional bekannte Namen (wie Otmar Alt) auszumachen, aber vor allem etliche der Region verbundene Künstler, deren Arbeit und Rezeption sich nicht auf Schleswig-Holstein beschränkt. Wie sonst wäre ein Graphiker wie Wolfgang Werkmeister zu charakterisieren? Ein Wahl-Norddeutscher ist der in Hamburg und auf Eiderstedt ansässige Künstler, der einmal aus Baden-Baden und Stuttgart kam, bestimmt. Seine graphischen Zyklen, die sich auf die Landschaften von Nord- und Ostsee sowie auf Stadtansichten von Hamburg konzentrieren, werden in ganz Deutschland geschätzt.

Ein norddeutscher Realist ist er damit zwar, doch nicht im Sinne der Zugehörigkeit zu der gleichnamigen Gruppe, die in wechselnder Zusammensetzung seit nahezu 30 Jahren die Freilichtmalerei vor der Natur wesentlich vorangebracht hat. Mitglieder dieser lose verbundenen Gruppe machen den wichtigsten Schwerpunkt unter den Künstlern der Ausstellung aus. Mag die Gruppe auch keine festen oder dauerhaften Mitgliedschaften kennen, so steht doch eines fest: Über das malerische Niveau der Mitglieder und Gäste wird von Anbeginn an streng gewacht, und es zählt zu den großartigsten Ergebnissen der seit Jahrzehnten von Nikolaus Störtenbecker organisierten Malsymposien, dass der Rang der teilnehmenden Maler – und vor allem ihrer Bilder! – ohne Einbruch hoch gehalten werden konnte.

Dazu zählen Aquarell und die PC-Graphik (nach einer Handzeichnung) von Brigitta Borchert ebenso wie die Landschaftsgemälde von Tobias Duwe, Frauke Gloyer, Ulf Petermann und Till Warwas, das Blumenbild von Störtenbecker wie auch die „Gänse" von Erhard Göttlicher.
Malerinnen wie Julia Pasinski, Ingrid M. Schmeck, Ursula Schultz-Spenner, Gesche Tietjens und Susanne Wind gehören in das Umfeld der norddeutschen Realisten wie auch der über seine Storm-Illustrationen bekannt gewordene Jens Rusch, der eine Gruppe von hervorragenden Radierungen beigesteuert hat.

Aber, ob nun norddeutscher Realist oder nicht, die Unterschiede zumindest der Handschrift, wenn nicht des Stils, sind unverkennbar. Ja, sie sind die eigentliche Quelle des Vergnügens. Seien es nun stärker abstrakte Arbeiten wie bei Manuel Knortz und Rosemarie Gaede oder eine phantastisch-surreale Note wie bei Hans-Ruprecht Leiß und Siri Pasina, die eigenwillige Sicht auf Theodor Storm in wundervoller handwerklicher Umsetzung wie bei Gisela Mott-Dreizler, die stark die Motive verwandelnden Holzschnitte von Anna Arnskötter und Lothar Seruset, die chinesische Kalligrafie bei Chau Tran (Qing Lian), die sich mit norddeutschen Künstlern wie Siegward Sprotte berührt.

Phantasie und Handwerk werden in hohem Maß von Ulrich Schmied und Günter Nommsen gebraucht, wenn sie ihre Skulpturen ersinnen und ausführen. Der Bereich der Karikatur wird von Hannes Mercker vertreten. Karl-Heinz Höppner kommt aus der strengen

Welt des Graphikdesigns, während Karina Reck sich ganz der Schönschrift (Kalligraphie) verschrieben hat. Peter F. Piening, der durch seine phantastischen Holzarchitekturen und –interieurs bekannt geworden ist, überrascht mit Graphiken.

Eine Gruppe von anspruchsvollen Fotografen steht stellvertretend für die großen Möglichkeiten dieser Kunst: Peter Haefcke für die magistrale Schwarzweißfotografie in der Tradition der neuen Sachlichkeit vom Beginn des 20. Jahrhunderts, Angelika Nitsch für delikate Farbexperimente und Frauke Petersen für eine nahezu ganz abstrakte Formensprache, die von der Fotografie nicht erwartet wird.

Und Erwartungen können wir an die ausgebreiteten Kunstwerke am wenigsten haben, da wir immer wieder von ihrer sinnlichen Präsenz überrascht werden.

Thomas Gädeke

O. Alt

Otmar Alt, geboren 1940 in Wernigerode, studierte von 1960 bis 1966 an der Hochschule für Bildende Künste Berlin und war Meisterschüler von Prof. Hermann Bachmann. Er gehört zu den bedeutendsten zeitgenössischen Künstlern in Deutschland.
Gemeinsam mit Horst Antes und HAP Grieshaber gehört er zu den Vertretern der »Neuen Figuration« in Deutschland.
Er malt und fertigt Skulpturen in Glas, Holz, Stahl, Keramik und Kunststoff, er designt Objekte, gestaltet Dinge für den täglichen Gebrauch, illustriert Bücher, kreiert Bühnenbilder und v.a.m.
Seit 1967 ist er in zahlreichen Ausstellungen vertreten und wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Großskulpturen, Wandbilder, Fassaden, Bühnenbilder oder architektonische Projekte gehören ebenso zu seinem Werk. 1991 gründete er die Otmar-Alt-Stiftung, die junge Künstler fördert.

www.otmar-alt.de

„2 Hähne"
Aquarell, 47 x 36 cm, 1999.

Ausstellung im Haus Peters: 1992, 2010

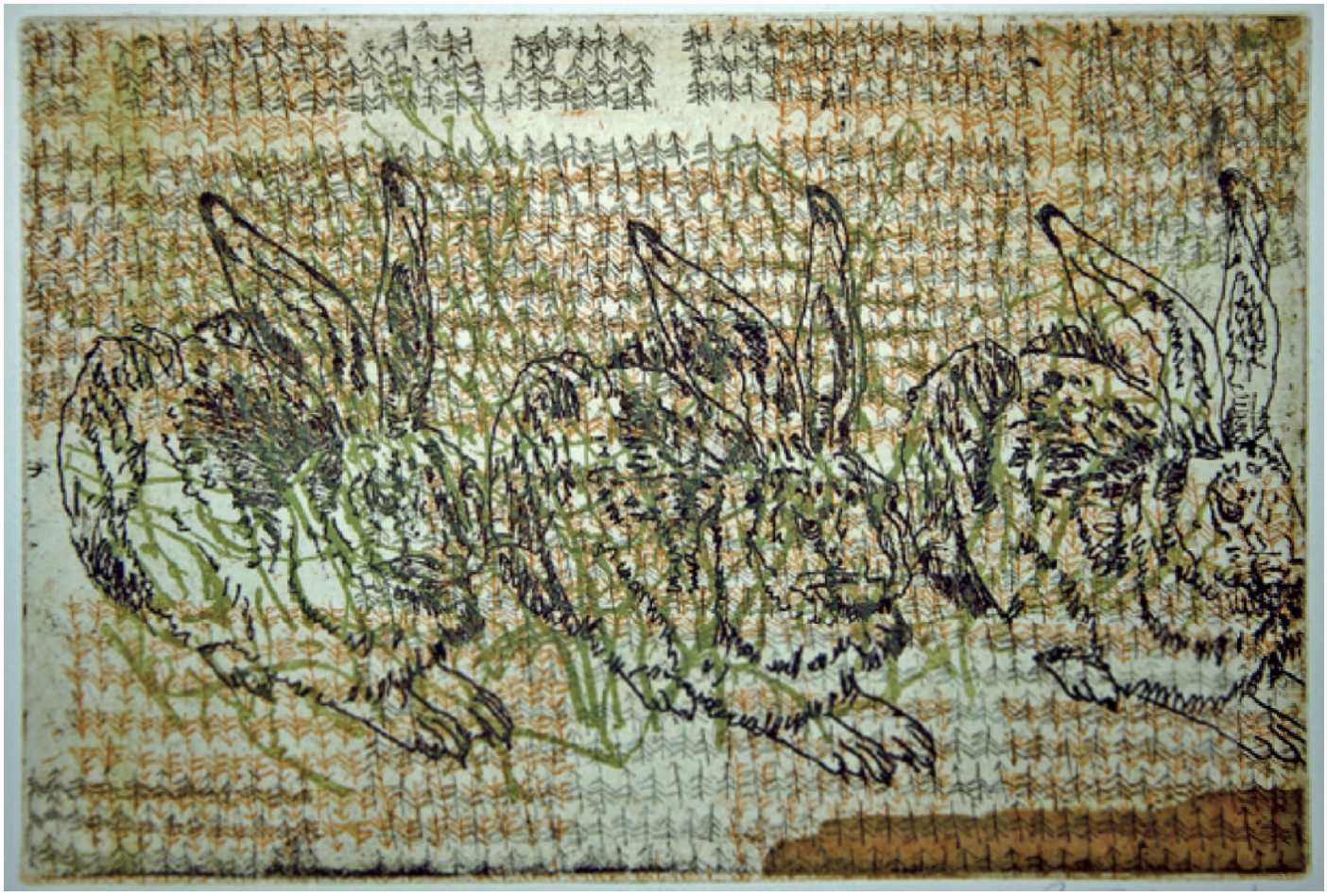
„Kunst heißt: ein Zeichen setzen" – so hat es Otmar Alt einmal für sich wie ein künstlerisches Motto formuliert. Otmar Alt hat solche Zeichen gesetzt, reichlich, vielfältig und in vielerlei Formen - für jeden sichtbar, der sie sehen möchte.
Otmar Alt hat sein eigenes künstlerisches Vokabular entwickelt, das seine Bilder und Werke unverwechselbar macht: Leuchtende Farben, flächig ausgefüllte Formen, schwarze Konturlinien. Und er hat die Figur wieder in das Zentrum des Bildes gerückt. Seine Motive und Bildwelten sind geprägt durch phantastische Elemente und oft wunderliche Misch- und Fabelwesen, die den Betrachter schmunzeln lassen. Letztlich stehen diese Figuren aber auch für Charaktereigenschaften, Haltungen oder Lebensweisen, die jeder bei sich oder seinen Mitmenschen wiederfinden kann.

Anna Arnskötter, Bildhauerin und Grafikerin, stammt aus Greven in Westfalen und lebt zusammen mit Lothar Seruset im ländlichen Brandenburgischen. Sie studierte an der Freien Akademie Nürtingen und der Kunsthochschule Weissensee in Berlin. Seit 1995 nimmt sie an Bildhauersymposien im In- und Ausland teil und wurde für ihre künstlerische Tätigkeit mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Regelmäßige Stipendien ermöglichten ihr, sich stetig weiterzubilden und ihren Stil ausreifen zu lassen. Seit 2000 stellt sie ihre Skulpturen und Grafiken erfolgreich und regelmäßig in Einzel- und Gruppenausstellungen aus.

„Reservoir II"
29,5 x 15 cm, Blattgröße 37 x 29 cm, 2015.
Zusätzlich in der Ausstellung: „Bleiben", Holzschnitt überarbeitet, 38x27 cm, 2011.

Ausstellung im Haus Peters: 2014

Ihre Bilder und Skulpturen sind stark architektonisch geprägt, symbolisieren Häuser, Orte und bestimmte Stätten, die auf geheimnisvolle Art mythologisch oder bisweilen mystisch aufgeladen erscheinen. Ihre Motive besitzen für den Betrachter einen gewissen Wiedererkennungswert; Assoziationen werden wach – die Arche Noah, der Turm zu Babel, der Elfenbeinturm, Himmelsleitern, Behausungen archaischer Kulturen. Aber es sind nicht reale Nachbauten, sondern universelle Chiffren, die sich weder auf eine Epoche noch auf eine bestimmte Kultur festlegen lassen.



Otto Beckmann (*1945) studierte Kunsterziehung an der PH in Flensburg. Nach dem Examen war er von 1971 bis 1985 in Friedrichstadt als Kunsterzieher tätig. Danach arbeitete er freischaffend in eigenen Werkstätten in Schleswig-Holstein und Hamburg, unterbrochen von Studienreisen und Studienaufenthalten. Seit 1970 machte er mit Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen in Galerien und Museen im In- und Ausland auf sich aufmerksam. Seit 1975 ist er Mitglied im Bundesverband Bildender Künstler, Landesverband Schleswig-Holstein. Außerdem ist er seit 1997 Mitglied der Künstlervereinigung Grænselandsudstillingen, Aabenraa, Dänemark.
Seine Werke sind heute in zahlreichen öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten und in einer Reihe von Publikationen dokumentiert.

www.otto-beckmann.de

„Landschaft mit 3 Hasen"
Farbradierung, 16,6 x 24,5 cm, 2013.
Zusätzlich in der Ausstellung: „Landschaft ohne Hasen", Farbradierung, 16,6 x 24,5 cm, 2013.

Ausstellung im Haus Peters: 2016

Otto Beckmann gilt in der norddeutschen Kunst als Meister der Radierung. Er scheut dabei auch nicht vor ungewohnten Techniken oder gar Zufallsprodukten zurück. Gerne greift er auf Themen zurück, die ihn Zeit seines Schaffens bewegten, aber Wiederholungen gibt es in seiner Kunst dennoch nie; zwar lassen seine Arbeiten eine typisch „Beckmannsche" Handschrift erkennen, aber trotzdem ist er kein Künstler, der konsequent bei einem Stil oder einem Motiv verweilt. Wie Beckmann selbst sagt, ist es „die Lust am Machen", die ihn stets mit neuen Techniken und neuen Themen experimentieren lässt. Und wenn er ein Motiv findet, das ihn fasziniert, dann „packt ihn die Lust, zu kritzeln und zu malen – eben Bilder zu machen".

Brigitta
Borchert

Brigitta Borchert wurde 1940 in Berlin geboren und wuchs in einer großen Künstlerfamilie auf. Von 1957 bis 1962 absolvierte sie ein Studium der Malerei sowie angewandter und experimenteller Grafik an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin. Danach arbeitete sie ab 1963 für verschiedene Verlage als Grafikerin und Illustratorin. Seit 1972 lebt die Künstlerin in Molfsee und verlagerte seitdem ihr Tätigkeitsfeld hin zur freien Malerei und beteiligte sich an Ausstellungen im In- und Ausland. Seit 1991 gehört sie zum Kreis der „Norddeutschen Realisten" und nahm an fast allen Symposien und Ausstellungen teil. Ihre Bilder sind in zahlreichen öffentlichen und privaten Kunstsammlungen.

„Nachsaison"
Aquarell, 50 × 65 cm, 2012.
Zusätzlich in der Ausstellung: „Drei Liegende", Tablet-Handzeichnung/ Fine-Art-Print.

Ausstellung im Haus Peters: 2003

Die Landschaft ist einer der Schwerpunkte in der künstlerischen Arbeit von Brigitta Borchert, daneben gibt es noch die Vorliebe für das Figürliche, das Porträt und Genrebilder, wie Menschen in der Landschaft oder Menschen im direkten Blick des Künstlers. Zeichnerisches Können und eine analytische Auffassungsgabe von vorübergehenden Stimmungen und Momenten zeichnen ihre Bilder aus, die stets von einer realistischen Sichtweise geprägt sind. Seit ca. 2013 hat sie die digitale Technik für sich entdeckt und fertigt auf dem Tablet-PC experimentelle Bilder, die von der Spontaneität dieser Technik leben und in denen Borchert ihr künstlerisches Talent ganz neu aufleben lässt.

Marianne Breckwoldt wurde 1943 geboren. Ihre künstlerische Ausbildung erhielt sie bei Gisela Maack. Heute lebt und arbeitet sie in Hamburg und Wasserkoog.

„Margeriten mit Rittersporn"
Aquarell, 35 x 50 cm, 1994.

Ausstellung im Haus Peters: 1994

„Die Liebe zu Blumen durchzieht mein ganzes Leben", sagt die Hamburgerin Marianne Breckwoldt. Ihre farbenfrohen Aquarelle schmücken viele Häuser in Norddeutschland.
Die Farbkombination ihrer Bilder ist typisch für die Friesenhäuser in und um Tetenbüll, wo auch Marianne Breckwoldt zu Hause ist. Hier in der Landschaft im Herzen Eiderstedts lässt sie sich inspirieren und bannt diese Motive in Aquarelltechnik auf das Papier, denn flüchtige und vergängliche Momente verlangen nach einer spontanen und unmittelbaren Technik, die diesen gerecht werden können.

CHAU TRAN (QING LIAN)
2001

Chau Tran, Künstlername: QING LIAN 青濂, Südchinese, geboren 1949 in Südvietnam. Er studierte von 1963 bis 1970 chinesische Kalligraphie und Tuschemalerei in Hongkong sowie westliche Kunst an der staatlichen Kunstakademie in Saigon. Von 1970 bis 1975 folgte eine Dozentur an der staatlichen Kunstakademie in Saigon. 1979 floh er per Boot aus Vietnam nach Malaysia und wurde von der BRD nach Deutschland ausgeflogen. Seitdem lebt er in Deutschland als Künstler. Seit 1981 stellt er erfolgreich im In- und Ausland aus. Studienaufenthalte führten ihn wiederholt u.a. nach Australien, USA, China. Seine Werke befinden sich in zahlreichen öffentlichen und privaten Kunstsammlungen in Europa, Asien, Australien und den USA.

www.chautran.de

„Im Schatten des Bambus"
Chinesische Malerei mit westlichem Material (Acryl auf Leinwand), 2001, 20 x 20 cm.
Chinesische Schriftzeichen im Bild: QING LIAN, gemalter Stempel: TRAN (CHEN)

Ausstellung im Haus Peters: 2000

„Ich male nicht, ich spiele mit meinen Gefühlen. Die Gefühle haben keine begreifbare Form, sie sind das ‚Nichts'. Wenn ich das ‚Nichts' erreichen kann, werde ich glücklich! Im ‚Nichts' ist Lebensfreude durch sorglose Leere."
Chau Tran (Qing Lian) hat einen eigenen avantgardistischen Kalligraphie-Malerei-Stil entwickelt, sozusagen eine Verknüpfung asiatischer und westeuropäischer Kunststile. Klassische Elemente der chinesischen Kunst wie Kalligraphie, gestempelte Siegel, der Umgang mit Tusche werden mit abstrakten Form- und Farbgebungen zusammengeführt. Mit seiner von ihm selbst entwickelten Farbsymbolik gelingt es Chau Tran, Gefühle sichtbar zu machen.

Tobias Duwe (1961) studierte von 1981-1988 an der Fachhochschule für Gestaltung in Hamburg (heute Hochschule für Angewandte Wissenschaften). Seit 1992 nimmt er regelmäßig an den Symposien der „Norddeutschen Realisten" teil und stellt auch erfolgreich aus.
Er lebt und arbeitet in Großensee bei Hamburg und in St. Aulaire im Südwesten Frankreichs. 2011 erhielt er den Verdienstorden des Landes Schleswig-Holstein, 2013 den Kunstpreis der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft für die Gruppe der Norddeutschen Realisten.

www.tobias-duwe.de

„Abendstimmung St. Peter"
Öl/Leinwand, 30 x 60 cm, 2005.

Ausstellung im Haus Peters: 2006

Tobias Duwe ist ebenfalls einer jener Maler, die dem Künstlerkreis der „Norddeutschen Realisten" angehören. Duwe lässt sich dabei von „seiner Begeisterung für die Erscheinung der Dinge leiten". Auf seine Malerei übertragen, heißt das, dass er zwar realistisch malt, diese porträtierte Realität jedoch nie eine objektive Realität ist. Vielmehr ist es sein Ziel, den Charakter einer Landschaft oder eines Objektes einzufangen, das Wesen der Dinge. Und so kann es durchaus einmal vorkommen, dass er nach eigenem Gutdünken „störende" Elemente weglässt und stattdessen andere Elemente akzentuiert und hervorhebt. In der Auswahl seiner Bildthemen unterwirft er sich keinerlei Beschränkungen; alles ist ihm gleichermaßen bildwürdig: Das kann ein Sonnenuntergang im Watt sein, das können Spaziergänger am Strand sein, das können aber auch technische und industrielle Objekte, Schiffe, Tiere und Menschen sein. Letztendlich geht es ihm allein darum, den einen richtigen Moment festzuhalten.

Rosemarie Gaede wurde 1941 in Braunschweig geboren und lebt heute in Lübeck und Isernhagen. 1950-60 erhielt sie Privatunterricht in Ölmalerei und Fotografie. Es schloss sich 1963 ein Studium der Kunst und Biologie in Kiel an; 1966 legte sie das 2. Staatsexamen ab und arbeitete dann als Künstlerin und Lehrerin in Lübeck. 2003 erhielt sie eine Projektförderung durch die Deutsche Bank. 2002-06 verwirklichte sie ihr Projekt „HAUT-NAH", dem von 2005-14 das Projekt „Topographie des Vergessens" folgte.
Seit 1993 nimmt sie an über 150 Ausstellungen teil.

www.rosemarie-gaede.de

„Fundsache X"
Acryl, Kohle, Transparentpapier auf Nessel, 2007.

Ausstellung im Haus Peters: 2005

Nach intensiver Beschäftigung mit künstlerischer Fotografie wendete Rosemarie Gaede sich Aquarellarbeiten und Collagen sowie der Öl- und Acrylmalerei zu.
„Fundsache X" entstammt der Serie „HAUT-NAH".
„Schon als Kind hat mich eine Faszination für alles Morbide, für Verfall und Tod ergriffen und durchzieht so auch mein gesamtes künstlerisches Werk.
Alte Dinge können Geschichten erzählen. Das zerfallende, verschlissene Mieder ist ein Stück mit viel Vergangenheit. Es ist ein weggeworfenes und nach langer Zeit wiedergefundenes Kleidungsstück, eben ein ‚Fundstück', das uns von seiner ehemaligen Besitzerin, von ihren Leidenschaften und erotischen Abenteuern erzählt. Es duftet noch nach ihrem Parfüm und lässt uns an ihre Liebhaber denken." (Rosemarie Gaede)

Frauke Gloyer, 1961 in Flensburg geboren, aufgewachsen in Westerhever, studierte Freie Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig. Seit 1986 lebt sie als freischaffende Künstlerin in Nordfriesland, zunächst in Niebüll, seit 2008 in Galmsbüll.
Zusammen mit Berend Harke Feddersen bearbeitete sie das Schleswig-Holsteinische Künstler-Lexikon (1984) sowie Schleswig-Holsteinische Porträt-Miniaturen (1985). Seit 1984 stellt sie regelmäßig aus und nimmt auch an Gemeinschaftsaktionen mit den „Norddeutschen Realisten" teil. Ihre Arbeiten befinden sich im öffentlichen Besitz und in vielen Privatsammlungen.

www.frauke-gloyer.de

„Schneewolke über dem Mühlendeich"
Öl/Leinwand, 50 x 40cm.

Ausstellung im Haus Peters: 2000

Frauke Gloyers Themen sind vielfältig: Freilichtmalerei, Landschaften, Stilleben, Porträts, Tiere durchziehen ihr Werk. Aber meist sind ihre Motive in ihrer norddeutschen Lebenswelt beheimatet.
„Ich lebe gerne in Nordfriesland. Ich male, was ich sehe. Ich male, was mich beschäftigt? Ich male, was ich liebe."
Sie hat das kulturelle Erbe ihrer Heimat verinnerlicht und bringt es in jedem ihrer Bilder erneut zum Klingen. Ihre Bilder, meist in gedämpfter, verhaltener, aber dennoch warmer Farbigkeit, strahlen eine gewisse Geborgenheit und Ruhe aus; es ist, als würde man beim Betrachten tatsächlich nach Hause finden. Die liebevolle, intime Schau der Künstlerin auf ihre Motive überträgt sich auf den Betrachter; man spürt die tiefe Verbundenheit der Künstlerin mit Natur und Landschaft im jahreszeitlichen Wandel. Jedes Motiv ist ihr gleich lieb: Die feinen Farbnuancen einer Abenddämmerung über dem Meer, ein sonniger Tag mit Schafen am Deich oder, wie hier, der frostige Wintertag.

Erhard Göttlicher, der österreichisch-deutsche Grafiker, Maler, Illustrator und Kunstprofessor, der 1946 in Graz geboren wurde, lebt heute in seiner Wahlheimat Uetersen.
Erhard Göttlicher studierte von 1967 bis 1971 Kunst an der Werkkunstschule Wiesbaden, Industriskole Kopenhagen und Werkkunstschule Bielefeld. Von 1971 bis 1974 besuchte er die Hochschule für Bildende Künste Hamburg. 1975 wurde er Dozent für Akt- und figürliches Zeichnen an der Fachhochschule Hamburg, Fachbereich Gestaltung. Nach Stipendien der Villa Massimo und Casa Baldi in Rom (1978/1979) wurde er 1980 zum Professor ernannt.
Erhard Göttlichers Werke wurden in mehr als 170 Einzelausstellungen gezeigt. Er war zudem an annähernd 500 Ausstellungen in 39 Ländern beteiligt. Seine Werke sind dauerhaft in über 30 nationalen und internationalen Museen vertreten.
Seit 1991 nimmt er an Symposien der „Norddeutschen Realisten" teil und ist seit 1999 Mitglied im Künstlersonderbund in Deutschland, einem Zusammenschluss von Künstlern, die in ihrer Arbeit verschiedene Tendenzen des Realismus ausloten.

www.erhard-goettlicher.de

„2 Gänse"
Graphit, Acryl, 40 x 40 cm, 2016.

Ausstellung im Haus Peters: 2016

Göttlicher hat sich dem „Realismus der Gegenwart" und ganz besonders einem „kritischen Realismus" verschrieben. Göttlichers Motivwelt ist vielfältig, aber keineswegs beliebig. Mit präzisem und unbestechlichem Blick erfasst er die Welt auch hinter ihrem schönen Schein. Dabei scheut er weder vor dem scheinbar Hässlichen noch vor dem Unscheinbaren zurück. Das sind Themen wie die Frage nach der Macht und wer sie ausübt, dem menschlichen Umgang miteinander, Folter und Tod. Themen, die aufwühlen. Er ist einer, der die Welt – aber auch sich selbst – immer wieder reflektiert, vor offener Kritik nicht Halt macht, aber genauso auch mal mit seinen Arbeiten den Betrachter amüsiert und ironisch anspricht. So unterschiedlich seine Themen und Motive auch sind, Erhard Göttlichers Stil bleibt unverwechselbar, unabhängig davon, ob er mit Acryl, Pastell oder Bleistift oder druckgrafischen Techniken arbeitet. Typisch ist die Einnahme einer oft ungewöhnlichen Perspektive, eine individuelle Wahl der Motivausschnitte sowie die Fokussierung auf spezielle Details, was die Reduktion auf das Wesentliche der Bildinhalte unterstützt.

Peter Haefcke (*1949) aus Hamburg studierte Maschinenbau und war drei Jahre als Ingenieur tätig. Es schloss sich ein Studium der Erziehungswissenschaft und Physik an. Von 1981 - 2012 war er Berufsschullehrer in Hamburg (Maschinenbau und Fotografie). Seit Anfang der 70er Jahre widmet er sich intensiv der Schwarzweißfotografie. Seit den 80er Jahren ist er in vielen Einzel- und Gruppenausstellungen vertreten. Er publizierte eine Reihe von Kalendern und Bildbänden.

www.haefcke.de

„Tating"
Fotografie, 2006.

Ausstellung im Haus Peters: 2009

Haefckes Portfolio umfasst die Themen Länder, Städte, Porträts und Serien. Im Rahmen einer Serie über Küstenlandschaften kam er im Jahre 2003 zum ersten Mal nach Eiderstedt. Im Wechsel der verschiedenen Jahreszeiten entstanden hier in den folgenden Jahren Aufnahmen von der Küste, vom Hinterland, von den Menschen und Städten der Halbinsel. Er fotografiert ausschließlich in Schwarz-Weiß. Dabei ist es ihm besonders wichtig, die richtige Lichtstimmung abzupassen, um seine Motive achtsam und individuell zu porträtieren.
In seinen Stadtansichten scheint die Zeit stillzustehen. Ein Augenblick der Muße, der Ruhe tritt ein und der Betrachter scheint sich zurückversetzt in eine schon verloren geglaubte Vergangenheit. Hier treffen sich Romantik und unbestechlicher Realismus.
Peter Haefcke fotografiert traditionell mit analoger Technik und entwickelt seine Bilder selbst.

K.-H. Max Höppner (*1950) studierte von 1971-75 an der Hochschule der Künste in Berlin Visuelle Kommunikation und Grafikdesign. 1976 war er Facherzieher für den künstlerischen Bereich. Von 1976-83 war er als Layouter und Art Director in verschiedenen Werbeagenturen in Frankfurt und Berlin tätig. 1984 gründete er sein erstes Grafkatelier und war seitdem selbständiger Grafik- und Kommunikationsdesigner. 1985/86 hatte er einen Lehrauftrag an der Hochschule der Künste in Berlin inne. Seit 1999 ist er außerdem Kreativitätstrainer. 2005 zieht er nach Nordfriesland und betreibt seit 2010 in seinem Geburtstort Tetenbüll ein Atelier.

www.hoeppnerdesign.de

„Haus Peters"
Aquarell, 30 x 40 cm, 2002.

Ausstellung im Haus Peters: 1992

Im Bereich der Malerei hat sich Höppner auf die Aquarellmalerei spezialisiert. Er bevorzugt Landschaftsmotive und Stillleben.
„Das Aquarell entstand im Sommer 2002 vor Ort.
Ich saß auf dem Kirchhof gegenüber vom Haus Peters und hatte so meine Ruhe, um ungestört das Motiv malen zu können. In Tetenbüll-Osterkoog geboren und im Dorf (rechts neben dem Haus Peters) aufgewachsen, hatte ich eine besondere Beziehung zu diesem Haus. Dort wohnten meine Nachbarn Tante Liese und Onkel Paul (Peters). Ich habe sie ab und zu besucht und kann mich noch gut daran erinnern, dass Onkel Paul an der Pumpe im Garten stand, um den Keller leer zu pumpen". (Karl-Heinz Höppner)

30/100
83

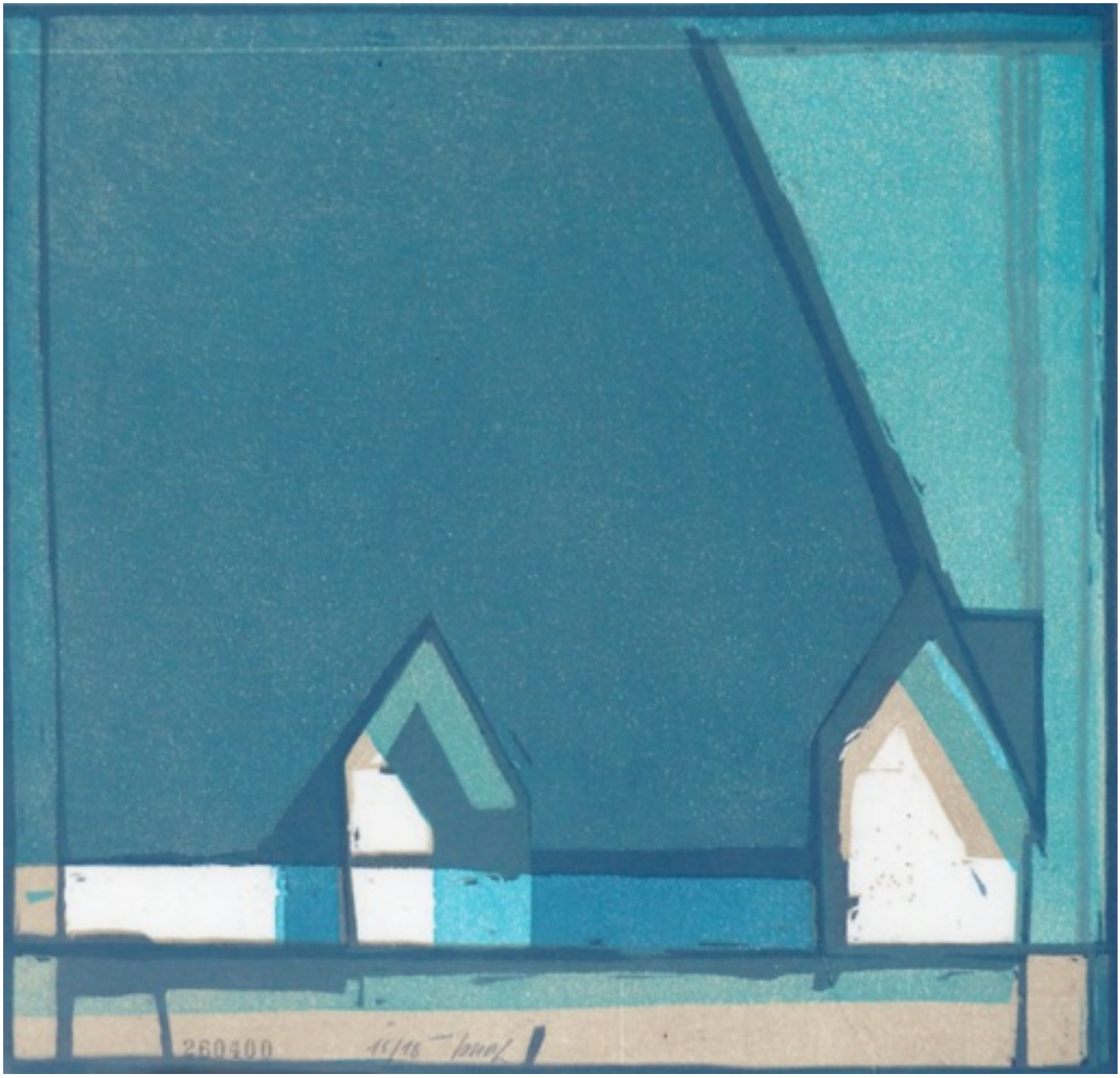
Horst Janssen, Maler und Grafiker (1929-1995), war eine Jahrhunderterscheinung. Nahezu ununterbrochen zeichnete, radierte, schrieb und werkelte er. Fast alle seine Ausstellungen begleitete Janssen mit einem Plakat und führte dieses Medium in seiner Bildersprache zu neuen Höhen. St. Gertrude war Horst Janssens zweite Heimat, hier entstand für viele Jahre eine einzigartige Zusammenarbeit. Janssen-Sammler schätzen die Galerie und den Verlag als Berater für den Aufbau von Sammlungen, und den Shop als Schatzkammer für Originale, Graphiken und Signiertes.

www.st-gertrude.de

„Frosch / 12.9.83 , 1983"
Radierung, signiert, datiert, nummeriert, 67/100, 34,5 x 26,5 cm.

Ausstellung im Haus Peters: 1997, 2009, 2014

Im Jahr 1997 fand die erste Horst Janssen-Ausstellung im Haus Peters statt und im gleichen Jahr wurde im Giebelzimmer ein festes Horst-Janssen-Kabinett installiert, in dem als Dauerausstellung die „Eiderlandmappe" (1980), Radierungen aus der Witzworter Zeit, der Janssenhof (1977) sowie eine repräsentative Auswahl von Janssens Plakatkunst gezeigt wird.
Die Verbundenheit mit Janssen hat einen sozusagen geografischen Grund: In der Nähe von Witzwort, im Flöhdorfer Weg 4, kaufte Horst Janssen zusammen mit seiner damaligen Lebensgefährtin Gesche Tietjens einen der Eiderstedter Haubarge. Als sie mit dem gemeinsamen Sohn Adam schwanger war, zog Gesche mit Mutter Johanna und Großmutter Granny für insgesamt 12 Jahre nach Witzwort. Janssen lebte dort vier Jahre mit ihr in „Fusion", besuchte sie später gelegentlich, blieb nach der Geburt des Sohnes Adam im April 1973 sogar etwas länger und kam auch in den nachfolgenden Jahren immer wieder gerne hierher an die Küste.



Manuel Knortz - 1955 in Husum geboren.
Ausbildung in freier Malerei und Graphik bei M. P. Günther Knortz.
1976 -1990 selbstständig als Werbegraphiker und Illustrator.
Seit 1990 freischaffender Maler, Graphiker und Musiker mit Atelier in Witzwort.
Mitglied im Bundesverband Bildender Künstler.
Ausstellungen in Deutschland, Dänemark und der Schweiz.
1987 Preis der Hans-Seidel-Stiftung, München
1988 Bad-Bevensen-Preis
2000 Kunstpreis des Rotary-Club Eiderstedt, St. Peter-Ording
2008 Hans-Momsen-Preis, Kulturpreis des Kreises Nordfriesland.

www.atelier-knortz.de

„Blaubarg"
Farbholzschnitt, 29 x 29 cm, 2000

Ausstellung im Haus Peters: 1995

Für Manuel Knortz ist die nordfriesische Landschaft künstlerischer Kraftquell. Hier ist er geboren, aufgewachsen und noch heute tätig. Er porträtiert in seinen Werken nicht die sichtbare äußere Hülle der Dinge, sondern deren Innenleben. Dabei bleibt er durchaus realistisch, selbst dann, wenn er Motive wie Boote, Häuser, architektonische Elemente und die Landschaft selbst abstrahiert. Er abstrahiert, um das Wesentliche zu erfassen, um die Diskrepanz zwischen der Realität und dem, was wir sehen, aufzuzeigen. Dazu bedient er sich einer eigenwilligen, für ihn charakteristischen Bildsprache. Die Motive zieht er aus der Flächigkeit, Geradlinigkeit und Kargheit der Landschaft, die Bilder entwickeln sich aus dieser Fläche heraus, horizontale und vertikale Linien treten zu diagonalen Elementen in einen spannenden Dialog. Es entsteht ein System der „belebten Fläche".

Der gebürtige Husumer Hans-Ruprecht Leiß (*1954) besuchte ab 1977 die Pädagogische Hochschule in Flensburg, um dort das Lehramt für Kunsterziehung zu studieren. Nach Beendigung dieser Ausbildung entschied er sich für ein Leben als freischaffender Künstler und beschäftigt sich seitdem im eigenen Atelier mit Druckwerkstatt in Flensburg ausschließlich mit seiner Kunst. Er widmet sich der Malerei, der Grafik und hat zudem zahlreiche Bücher illustriert. Sein Werk wurde mit mehreren Kunst- und Kulturpreisen ausgezeichnet. Er stellt erfolgreich im In- und Ausland aus.

www.hans-ruprecht-leiss.de

„Abend"
Radierung, 31 x 20 cm, 2009.

Ausstellung im Haus Peters: 2015

Leiß hat seinen ganz eigenen phantastisch-realistischen Bildstil entwickelt und nimmt damit eine einzigartige Stellung in der norddeutschen Kunstszene ein. In seiner lebhaften, bisweilen kuriosen Bildersprache erweckt er seine Motive zum Leben; für den Betrachter gibt es oft unendlich viel zu entdecken, wenn man bereit ist, sich seinen erzählenden Bildern zu öffnen und ihnen sozusagen zuzuhören. Man wird unweigerlich hineingezogen in diesen ureigensten Kosmos, in diese bildgewordenen Traumwelten, denen man sich nicht entziehen kann und deren Ideen man weiterspinnt. Man landet in einer Welt voller Skurrilität, wimmelnd von Figuren, Lebewesen und Details, so wie eben auch das wirkliche Leben immer wieder überraschend und unkalkulierbar ist. Je länger man Leiß' Bilder betrachtet, desto tiefsinniger und hintergründiger werden sie, desto mehr spürt man die feine Ironie des Künstlers, die vor keinem Thema haltmacht.

„KLIMAWANDEL" September 2008

Der gebürtige Oldenburger Hannes Mercker (* 1983) ist Cartoonist und Illustrator und lebt heute in Mannheim. Nach seinem Zivildienst studierte er Lehramt auf Grund- und Hauptschule in Freiburg und schloss das Studium mit dem ersten Staatsexamen ab. Bereits während des Studiums begann er erfolgreich an verschiedenen Ausstellungen und Cartoonwettbewerben teilzunehmen. 2009 beendete Mercker sein Referendariat in der Stadt Ellwangen vorzeitig, um sich dem Zeichnen hauptberuflich widmen zu können. Er arbeitet regelmäßig für verschiedene Tageszeitungen, Unternehmen, Verlage und Agenturen. 2010 gewann er den Großen Comicsonderpreis von taznord/Lappan Verlag.

www.hannes-mercker.de

„Klimawandel"
aquarellierte und am Computer nachbearbeitete Bleistiftzeichnung, FineArt Print, 2008.

Ausstellung im Haus Peters: 2012

Hannes Merckers Arbeiten entstehen zumeist als Bleistift- oder Fineliner-Zeichnungen, die dann von Hand oder am Computer koloriert werden. Er verbindet so klassische Technik mit moderner digitaler Gestaltung. Seine Motive sind immer direkt aus dem alltäglichen Leben gegriffen, bisweilen makaber, bisweilen verspielt, aber fast immer mit versteckter Kritik oder einem Hang zum Satirischen. Während viele Cartoonisten ihre Bilder stark reduzieren und oft auf wenige Striche beschränken, liebt Mercker die Kraft des Detaillierten. In seinen Bildern gibt es viel zu entdecken. Vogelschwärme, die über Landschaften ziehen, Wolkengebilde, atmosphärische Stimmungen, kleine versteckte Details, all das lässt seine Cartoons auch ungewohnt malerisch wirken. Merckers Cartoons kann man nicht im Vorbeischauen konsumieren; sie laden ein zum Innehalten und Nachdenken.

Moeresstrand
Ans Haff nun fliegt die Möwe,
Und Dämmerung bricht herein;
Über die feuchten Watten
Spiegelt der Abendschein.
Graues Geflügel huschet
Neben dem Wasser hin;
Wie Träume liegen die Inseln
Im Nebel auf dem Meer.
Ich höre des gierenden Schlammes
Geheimnisvollen Ton,
Einsames Vogelrufen -
So war es immer schon.
Noch einmal schauert leise
Und schweigt dann der Wind;
Vernehmlich werden die Stimmen,
Die über der Tiefe sind.

Gisela Mott-Dreizler wurde 1941 in Riesa an der Elbe geboren. Die Malerin, Grafikerin und Illustratorin lebt in Witzwort und betreibt zusammen mit dem Buchdrucker, Buchkünstler, Buchverleger Reinhard Scheuble „Die Quetsche", die in diesem Jahr ihr 30jähriges Jubiläum feiert.
Mott-Dreizler studierte von 1960-63 an der Kunstakademie Karlsruhe und anschließend (bis 1969) an der Hochschule für Bildende Künste, Berlin. Seite 1970 ist sie freischaffende Künstlerin.Viele ihrer Holzschnitte und Radierungen bereichern die Texte der kunstvoll gefertigten Bücher des Verlages der „Quetsche".

www.quetsche-witzwort.de

„Meeresstrand (zu Theodor Storm)"
kolorierte Radierung, Collage, 68/70, 46 x 27 cm, 2013.
Zusätzlich in der Ausstellung: „Eine Spur im Strom", Holzschnitt, 11/15, 57 x 39 cm, 2011.

Ausstellung im Haus Peters: 1999

Mott-Dreizler beherrscht ein breites Spektrum an Techniken und hat sich überregional einen Ruf als erstrangige Künstlerin mit dem feinen Sinn für das Zusammenspiel von Text und bildnerischer Umsetzung gesichert. Die Verbindung von Literatur und Kunst zu einem Gewebe, das gleichermaßen Intellekt und Auge anspricht, ist eines ihrer Hauptanliegen. Große Dichter und ihre Werke sind in ihren Bildern quasi „zu Hause". Das Erzählerische ist dabei das Hauptmerkmal ihrer „sprechenden Bilder". Mott-Dreizler ist keine Illustratorin im modernen Verständnis, sie setzt den Text nicht 1:1 um, vielmehr nähert sie sich dem Text im eigentlichen Wortsinn des Begriffs „Illustrieren": Sie erhellt den Sinn des Textes, sie bringt ans Licht, was hinter dem Offensichtlichen steht, sodass die Texte zu neuem Leben erwachen.

Theodor Storm

Ans Haff nun fliegt die Möwe,
Und Dämmrung bricht herein;
Über die feuchten Watten
Spiegelt der Abendschein.

Graues Geflügel huschet
Neben dem Wasser her;
Wie Träume liegen die Inseln
Im Nebel auf dem Meer.

Ich höre des gärenden Schlammes
Geheimnisvollen Ton,
Einsames Vogelrufen -
So war es immer schon.

Noch einmal schauert leise
Und schweiget dann der Wind;
Vernehmlich werden die Stimmen,
Die über der Tiefe sind.

(Entstehungsjahr:1853, Erscheinungsjahr:1856
Referenzausgabe: Dieter Lohmeier: Theodor Storm. Sämtliche Werke in vier Bänden, Bd. 1. Klassiker-Verlag: 1987, S. 14-15.)

Angelika Nitsch ist Dipl. Sozialpädagogin, Reiki-Meisterin, Künstlerin und Fotografin. Sie ist Mitglied im „Haus der Hildener Künstler – H6". Sie stellt seit 2009 im jährlichen Rhythmus im In- und Ausland aus und verfolgt dabei mehrere themenbezogene Serien und Projekte.

www.nitsch-angelika-klaus.de

„Euphorbia"
Fotografie, 2010.

Ausstellung im Haus Peters: 2010

Angelika Nitsch hat sich in ihren Arbeiten auf experimentelle Fotografie konzentriert. Ihre Vorgehensweise ist dabei folgende: Es entstehen mehrere Aufnahmen mit einer Spiegelreflexkamera, diese werden anschließend zu Dias verarbeitet; mehrere Dias werden dann zu einem einzigen Dia zusammengefügt und entwickelt, jedoch nicht mit einem digitalen Bearbeitungsprogramm am PC, sondern klassisch. So entstehen mehrschichtige Bilder mit zum Teil märchenhaft-poetischem Charakter.
Dieses Foto gehört zu Nitsch' experimentellen Engelfotos, die erstmals 2009 präsentiert wurden. „Engel bedeuten mir viel, und ich habe eine besondere Verbindung zu ihnen. Sie führen mich", so Angelika Nitsch.

Günter Nommsen - 1961 geb. in Husum
1978 Ausbildung zum Kfz-Mechaniker/ Kfz-Schlosser
1981-2003 Berufstätigkeit als Mechaniker, Fahrzeuglackierer, Fahrzeugbauer
1997-2005 Assistenz bei dem Künstler B. Lothar Frieling
2003 Gründung eines Gartenbaubetriebs mit angeschlossener Künstlerwerkstatt
Seit 2005 regelmäßige Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen
Seit 2006 zusätzlich regelmäßige Teilnahme am „Tag des offenen Gartens"

„Blickwinkel"
Stahl, Spiegelglas, Oberfläche: Rost, Lack, Schleiftechnik, Höhe ca. 180 cm, 2005.

Ausstellung im Haus Peters: Rosentage 2013

Günter Nommsen ist Autodidakt. Er bevorzugt als Arbeitsmaterial vor allem Metall; Metall in den unterschiedlichsten Legierungen und den unterschiedlichsten Stufen des „Verfalls" – also von neu bis alt. Gerne kombiniert er seine Objekte mit Materialien wie Holz, Leder oder Stein. Dabei ist er durchaus nicht festgelegt auf perfekt geformte Grundelemente, sondern es sind vor allem die zufälligen Funde, die ihn faszinieren und inspirieren. Er lässt sich leiten durch die Form, die Größe, die haptische und optische Qualität seiner Materialien. Seine Stärke liegt also vor allem in seiner Spontaneität und Flexibilität.
Und die Ergebnisse, nämlich die Skulpturen, Objekte und Collagen, verlangen dafür beim Betrachter Ähnliches: nämlich das Denken einfach mal zur Seite zu schieben und sich unvoreingenommen auf etwas einzulassen, was auf den ersten Blick vielleicht befremdlich wirkt, auf den zweiten Blick aber oft Überraschendes offenbart.

Siri Pasina - geboren in Monza, Italien.
Abitur am Liceo Artistico, Promotion an der Kunstakademie Mailand, Kunstkritikerin bei „Il Cittadino". Verschiedene Ausstellungen in Mailand und Oberitalien.
2007: Umzug nach Husum. Intensive Beschäftigung mit dem Werk Theodor Storms und Arbeit als Porträtmalerin. Sie arbeitet mit Kohle, Rötel, Blei- und Buntstift, Pastell-, Ölpastellkreide, Öl-, Tempera- und Aquarellfarben. Zahlreiche Ausstellungen in Museen und Galerien vor allem im norddeutschen Raum.

www.siripasina.wordpress.com

„Cyrano"
Mischtechnik (Ölfarben, Wachs- und Öl-Pastellkreiden) auf Karton, 2008, 70 x 96 cm.

Ausstellung im Haus Peters: 2012

„Laut Elias Canetti sind die wahren Geschichten einfach falsch; nur die falschen können wahr werden. Nehmen wir den betont theatralischen, noblen Cyrano: Er schreibt die Liebesbriefe eines anderen an die, die er selber liebt, und macht damit des Konkurrenten Glück. Wer aber ist hier der Getäuschte? Die Geliebte, die nicht den wahren Autor der Briefe liebt? Der Liebhaber, der sich in der Liebe seiner Geliebten sonnt, die allerdings einem anderen gilt? Oder sogar, im Schatten seiner gewaltigen Nase, Cyrano selbst, der immerhin durch Vermittlung eines anderen seinem Glück nachträumen darf? Ist er, der Von-sich-selbst-Gelackmeierte, am Ende nicht vielleicht doch der Glücklichste von allen? –
So stellt der Cyrano eine raffinierte Verwicklung von Täuschungsmanövern dar – und genau das ist es immer gewesen, was mich an Schauspielerdarstellungen so fasziniert hat: Der Betrachter dieser Bilder lässt sich von Abbildungen täuschen, die selbst einen Täuschenden oder sogar auch Selbstgetäuschten zeigen." (Siri Pasina)

Julia Pasinski wurde auf Sylt geboren und lebt heute in Hamburg. Schon während der Schulzeit belegte sie Malkurse und gewann einige Wettbewerbe. 1993 - 1996 besuchte sie die Kunstschule Wandsbek mit dem Abschluss Werbegrafikerin. 1996 – 1997 schloss sich ein Aufenthalt in Belgien und eine berufliche Tätigkeit als Werbegrafikerin an. 1998-2000 erarbeitete sie mehrere Illustrationen für die Agentur Bartel, Brömmel, Struck. Von 2005-2010 besuchte sie einen Malkurs bei Carolin Beyer in Hamburg. Seit 2005 stellt sie auch regelmäßig aus.

www.juliapasinski.de

„Stare im Herbst"
Aquarell, 2015, 21 x 28 cm

Ausstellung im Haus Peters: 2016

Julia Pasinski hat sich in ihrer Kunst vor allem den Motiven der Küste und des Meers verschrieben. Auf Spaziergängen und Reisen fertigt sie Fotos und Skizzen, sammelt Eindrücke und Stimmungen, die sie zu Hause im Atelier auf Papier und Leinwand bannt. Mit Techniken wie Acryl, Öl, Aquarell, Pastell und Linoldruck stillt sie durch das Malen von Meermotiven ihre Sehnsucht nach dem Meer, denn dort ist alles, was für sie Heimat ausmacht: „Der Himmel, das Wasser, dieser besondere Geruch ..."
Die Aquarellmalerei setzt sie bevorzugt bei Motiven ein, die flüchtig sind, zart und oft nur angedeutet, bei Themen, in denen alles im Fluss ist. Die Acryltechnik bevorzugt sie, wenn es darum geht, Schicht für Schicht zu malen, um Tiefe zu erzeugen.

Ulf Petermann, 1950 in Brunsbüttel geboren, studierte von 1976 bis 1981 bei Harald Duwe Malerei in Kiel. Im Anschluss hatte er bis 2005 sein Atelier als freischaffender Künstler in Kiel. Seit 2002 nimmt er regelmäßig an den Symposien der „Norddeutschen Realisten" teil. 2005 verlagerte er seinen Schaffensmittelpunkt nach Husum-Schobüll. Seit 1981 ist er in Ausstellungen präsent; seine Bilder befinden sich im öffentlichen und privaten Besitz.

www.ulf-petermann.de

„Ostenau"
Öl/ Leinwand, 2012.

Ausstellung im Haus Peters: 2009, 2013

Petermanns Stärke liegt eindeutig in der Wiedergabe atmosphärischer Naturstimmungen. Als Vertreter der „Norddeutschen Realisten" bleibt er in seinen Landschaftsbildern stets einem gegenständlichen Realismus verhaftet. So naturgetreu sind die Bilder, dass der Betrachter das Gefühl hat, Teil dieser Landschaft zu sein. Und immer wieder taucht da die Weite der Landschaft auf, der hohe nordische Himmel mit seinem unvergleichlichen Lichtspiel, Watt und Schlick, wasserdurchzogene Priele, Salzwiesen und diese seltsame Mischung aus graubrauner Eintönigkeit, farbigen Reflexen in Pfützen, dem Grün der Deiche und wind- und wettergegerbter Landschaft.
Petermann arbeitet ganz traditionell: Die Anregungen holt er sich direkt vor der Natur, wo Skizzen und kleine Ölstudien entstehen; zu Hause dann im Atelier gilt es, die Natur immer wieder aufs Neue zu erfinden und auf die Leinwand zu bannen.

Frauke Petersen - 1950 in St. Peter-Ording geboren.
Studium der Landschaftsarchitektur in Osnabrück und Kassel.
Bis 1995 Landschaftsarchitektin.
Kunstausbildung in Hamburg (Studienkolleg Martin Conrad).
Seit 1998 freischaffend mit Atelier in St.Peter-Ording.
Mitglied im Bundesverband Bildender Künstler (BBK).
Seit 2005 zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen.

www.fraukepetersen.de

„16001"
Fotografie/ Sand auf MDF, 30 x 40 cm, 2016.

Ausstellung im Haus Peters: 2006

Frauke Petersen ist von einer Landschaft geprägt, die sich in ständiger Verwandlung befindet. Wind, Wasser und Sand sind stetigen Veränderungen unterworfen, hier wirken Kräfte, die der Mensch nicht fassen kann. Das künstlerische Interesse gilt der Wahrnehmung dieser elementaren – natürlichen – Kräfte, umgesetzt als Gestaltungsmittel.
Ebenso bestimmen Licht und Schatten ihre Arbeiten in vielfältiger Weise – so auch in der hier gezeigten Arbeit. Auf fotografischem Grund erheben sich Flächen aus Sand und gehen eine enge Verbindung mit dem Untergrund ein. So entsteht eine Illusion von Räumlichkeit, Tiefe und Dreidimensionalität, die durch unterschiedlichen Lichteinfall noch verstärkt werden kann.

EINE ERINNERUNG
48/50
Piening 82

Peters F. Piening wurde 1942 in Breklum geboren. Nach dem Abitur in Hamburg studierte er von 1962-1967 am Hochschulinstitut für Kunst- und Werkerziehung und an der Universität Mainz.
Seit 1968 stellt er regelmäßig aus und kann bis heute weit über 60 Ausstellungen vorweisen. Viele seiner Arbeiten befinden sich im öffentlichen und privaten Besitz. 1993 erhielt er den Landesschaupreis des BBK Schleswig-Holstein.

www.peterfpiening.de

„Eine Erinnerung"
Lithographie, 30x24,5 cm, 1982.
Zusätzlich in der Ausstellung:
• „Mit Topfpflanze", Lithographie, 30x20 cm, 1982.
• „Das Haus in der Marsch", Lithographie, 30x24,5 cm 1982.

Ausstellung im Haus Peters: 1999

Peter F. Piening ist mit vielen Techniken vertraut: Malerei, Grafik, Fotografie und Objektkunst.
Die Lithographien von ihm stammen alle aus einer Serie von 1982, in der sich der Künstler intensiv mit der Landschaft Eiderstedts auseinandergesetzt und diese künstlerisch verarbeitet hat. Von 1972 - 2013 verbrachte er die Sommerzeit immer in seiner Kate im Drandersum-Koog. Hier setzte er sich intensiv mit dem Thema Landschaft auseinander. Dabei konzentrierte er sich zunehmend auf landschaftliche Vordergründe und Oberflächen, wie sie sich beim Spazierengehen vor den Augen ausbreiten.
Piening arbeitet durchaus realistisch. Und es sind, so könnte man sagen, banale, alltägliche Motive, die er porträtiert, die er aber in ungewohnten Perspektiven zeigt. Piening führt uns spielerisch die Dinge unserer Welt vor Augen und arrangiert und verfremdet sie auf seine Weise.

Theodor Storm
Ans Haff nun fliegt die Möwe und Dämmerung bricht herein - über die feuchten Watten spiegelt der Abendschein
Graues Geflügel huschet neben dem Wasser her - wie Träume liegen die Inseln im Nebel auf dem Meer
Ich höre des gärenden Schlammes geheimnisvollen Ton - einsames Vogelrufen - so war es immer schon
Noch einmal schauert leise und schweiget dann der Wind - vernehmlich werden die Stimmen - die über der Tiefe sind -

Karina Reck - geboren 1958 in Alveslohe/ Hoffnung.
Schrift-Kurse bei anerkannten Kalligraphen, Hamburg.
Ausbildungen bei bedeutenden Schreibgelehrten in der Schule für Schrift, Hamburg.
Ausbildungen in Vergoldungstechniken und Papierschöpfen.
Karina Reck war bisher in mehreren Ausstellungen in Schleswig-Holstein, Hamburg und Nord-Rhein-Westfalen vertreten. Heute lebt und arbeitet sie in Witzwort.

„Meeresstrand" von Theodor Storm
geschrieben von Karina Reck 2016,
Schrift: freie humanistische Kursive
Federn: Plakat- und Bandzugfeder
Farbe: Aquarellfarbe, Gouache
Papier: Hahnemühle-Bütten

Ausstellung im Haus Peters: Rosentage 2013

Karina Reck gestaltet Bilder mit Hilfe der historischen Schriften. Sie beherrscht Schriften aus 20 Jahrhunderten. Dabei wirkt das Bild durch die gelungene Komposition von Text, Schrift, Farbe, Schreibwerkzeug und Schreibgrund. Wesentliche Merkmale der Werke sind Schönheit und Gestaltung des Gesamtbildes, gute Inhalte, Interpretation und Charakterisierung des Verfassers sowie die Stimmung, die aus den Texten strahlt. Altes Wissen, z.B. um den goldenen Schnitt, perfektionieren die Bilder.
Jedes Bild ist ein Unikat. Als Werkzeug und Material nutzt Karina Reck so gewöhnliche Dinge wie Bandzugfedern, Plakatfedern, Aquarellfarben, Industriepapier, aber auch ungewöhnliche Hilfsmittel wie Holzspäne, Bleche aus Cola-Dosen, Schwämme oder Pappe zum Schreiben, als Farbe selbst hergestellte Schlehentinte und handgeschöpftes Büttenpapier.

Theodor Storm

Ans Haff nun fliegt die Möwe,
Und Dämmrung bricht herein;
Über die feuchten Watten
Spiegelt der Abendschein.

Graues Geflügel huschet
Neben dem Wasser her;
Wie Träume liegen die Inseln
Im Nebel auf dem Meer.

Ich höre des gärenden Schlammes
Geheimnisvollen Ton,
Einsames Vogelrufen -
So war es immer schon.

Noch einmal schauert leise
Und schweiget dann der Wind;
Vernehmlich werden die Stimmen,
Die über der Tiefe sind.

(Entstehungsjahr:1853, Erscheinungsjahr:1856

Referenzausgabe: Dieter Lohmeier: Theodor Storm. Sämtliche Werke in vier Bänden, Bd. 1. Klassiker-Verlag: 1987, S. 14-15.)

Jens Rusch (* 1950) absolvierte von 1964 bis 1967 ein Fernstudium „famous artist schools". 1979 bis 1982 schloss sich ein Studium als Meisterschüler bei Prof. Eberhard Schlotter in Altea/Spanien an. Beim Ernst Fuchs-Schüler Peter Proksch ließ er sich in Harzöl-Lasur-Techniken unterweisen. Er ist seit 1972 als freischaffender Maler, Grafiker und Illustrator tätig. Bisweilen fertigt er auch Objekte und Exlibris.
Seine Arbeiten zeigte er in unzähligen Ausstellungen im In- und Ausland und war an zahlreichen Künstlersymposien wie z.B. der „Norddeutschen Realisten" beteiligt. Er wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Seine Bilder befinden sich in öffentlichem und privatem Besitz.

www.jens-rusch.de

„Apfel für Max"
Radierung, 20 x 20 cm.
Zusätzlich in der Ausstellung:
- „El viejo – der alte Baum", Radierung, Aquatinta, 19,5 x 14,5 cm.
- „Metamorphose", Radierung, 25 x 50 cm, 1999.
- „Stillleben mit Nautilus", Radierung, 10 x 13 cm, 1980.
- „Augenmaß", Radierung, 25 x 50 cm, 1999.

Ausstellung im Haus Peters: 2013

Rusch ist in erster Linie Realist – auch er nahm an Malsymposien der „Norddeutschen Realisten" teil -, aber wenn man genau hinsieht, bemerkt man seinen latenten Hang zur Surrealität, der auf der Fähigkeit beruht, die verborgenen Seiten der Dinge zu entdecken und Doppeldeutigkeiten aufzudecken. Es ist die Liebe zu den kleinen Dingen, die Jens Rusch eigen ist; das Künstlerauge sieht, was anderen verborgen bleibt. Er stellt sich dabei als ein äußerst vielschichtiger Künstler dar - keine Technik ist ihm fremd, kein Thema zu gewagt, kein kulturelles Neuland, das er nicht engagiert beschreitet. Er ist kein Künstler, der es dem Betrachter zu einfach macht. Was auf den ersten Blick gefällig wirkt, entpuppt sich auf den zweiten Blick oft als unbequeme Wahrheit.

„Es war einmal ein Storchkatendorf" I. M. Schmeck 1986

Ingrid M. Schmeck - in Posen geboren, aufgewachsen in Schleswig-Holstein (Eckernförde).
Studium an Fachhochschulen für Gestaltung in Kiel (1962-1967, Examen) und Hamburg (1971-1973).
Freischaffend seit 1975 von Lübeck aus als Graphikerin/ Malerin tätig.
Graphikeditionen und Zeichenaufträge für Kunsthandel, Kunstvereine, öffentliche Einrichtungen, Firmen und von Privat.
Buch- und Kalenderpublikationen seit 1967.
Zahlreiche Ausstellungsaktivitäten im In- und Ausland.
Etliche Werke im öffentlichen und privaten Besitz.

„Es war einmal ein Strohkatendorf"
Ätzradierung, epreuve d'artiste XV/XX, in braun/blau auf Bütten, 18,4 x 19,2 cm, 1986.

Ausstellung im Haus Peters: 2014

Thematischer Schwerpunkt sind Architektur- und Stadtlandschaften, aber beispielsweise auch das bunte Treiben des Karnevals von Venedig, Pflanzenstudien und die kleinen Dinge des Alltags. Charakteristisch für die Arbeiten Schmecks ist die ungewöhnliche Bildsprache, die die Motive in eine geradezu magische Atmosphäre tauchen. Realistisch zwar auf den ersten Blick, aber durch liebenswerte Unstimmigkeiten wie eine verschobene Perspektive quasi magisch überhöht. Denn obwohl sie immer gegenständlich bleibt, verfremdet sie Dinge, hebt Charakteristisches besonders hervor, lässt vermeintlich Vertrautes plötzlich in neuem Licht erscheinen.

„Durch das sanfte Gewoge der Dünen geradelt,
es blühten sibirische Rosen zwischen den Gräsern
und hier und da
erhoben sich graugelbe Dächer aus Stroh
wuchsen zu Häusern, mehrten sich
wie ein uraltes, verzweigtes Bodengewächs." (Ingrid M. Schmeck)

Ulrich Schmied wurde 1963 in Celle geboren.
1980-1983 Lehre als Schmied in verschiedenen Werkstätten.
1985 Kauf und Restaurierung der alten Dorfschmiede in Almdorf/Nordfriesland, Arbeiten in der Denkmalpflege im Rahmen von Dorf- und Städtebausanierungen; erste Skulpturen.
1990 Stipendium der „Stiftung für Begabtenförderung im Handwerk" zur Weiterbildung als Schmied in der Denkmalpflege bei Prof. Alfred Habermann, Venedig, San Servolo, Abschluss mit Diplom.
2001-2010 Schmiedeatelier in Friedrichstadt, Galerie in Seeth und Friedrichstadt.
Er lebt seit 2012 in der Schweiz.
Seit 1991 Teilnahme an Schmiedetreffen und Symposien und Ausstellungen im In- und Ausland. Ulrich Schmied erhielt mehrere Auszeichnungen.

www.ulrich-schmied.de

„Kliffkieker"
inkl. Wein, Skulptur, 2015 (Aus der Weihnachtsedition 2015).

Ausstellung im Haus Peters: 1996

Ulrich Schmied bezeichnet sich selbst als Poet des Hammers. Er arbeitet klassisch: Er schmiedet, hämmert, schweißt, Feuer und Amboss sind seine Welt. Trotzdem haben seine Skulpturen eine verspielte Leichtigkeit.
Zum Hintergrund der Weihnachtsedition 2015 schreibt der Künstler:
„Kliffkiecker, Hafenbock und Meerkatze sind drei poetische Kleinskulpturen, die sich mühelos bei Ihnen einleben und wohlfühlen werden. Das Besondere an der Weihnachtsedition 2015 ist jedoch die Zusammenarbeit mit dem hiesigen Weingut Stamm aus Thayngen. Jede meiner drei Skulpturen ziert die Flasche eines erlesenen Weines, die das Winzerpaar Mariann und Thomas Stamm persönlich für diese aussergewöhnliche Symbiose aus Kunst und Wein für Sie zusammengestellt hat. 2 Rotweine Kliffkieker und Meerkatze sowie ein Weißwein Hafenbock werden den Blickwinkel auf meine Kunst um einen berauschenden Akzent bereichern."

Ursula Schultz-Spenner - geboren 1943 in Hamburg.
1962 – 66 Studium an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg in den Fächern Illustration und Grafikdesign bei Wilhelm M. Busch und Prof. Gerd Flurschütz (Diplomabschluss).
Studium der Malerei bei Gerd Krenckel.
Sie unternahm zahlreiche Malreisen in die Toskana, nach Sizilien, Andalusien, Griechenland, ins Waldviertel/Österreich, Potsdam, Indien und Scilly Islands.
Ursula Schultz-Spenner ist Mitglied in verschiedenen Künstlergruppen und hatte zahlreiche Ausstellungen vor allem im norddeutschen Raum.
Sie lebt und arbeitet in Hamburg und auf Eiderstedt.

www.ursula-schultz-spenner.de

„Biikebrennen"
Eitempera und Gouache, 58 x 90 cm, 2011.
(Foto: Copyright Margot Schmidt)

Ausstellung im Haus Peters: Rosentage 2013

Ursula Schultz-Spenner bevorzugt als Techniken Aquarell, Gouache, Eitempera, Acryl, Ölmonotypie und Mischtechniken. Sie hat sich hierbei ihre eigene Herangehensweise erarbeitet, die sie je nach Motiv individuell variiert. Das Bildkonzept und die Technik ist stets dem Motiv angepasst. Sie arbeitet in mehreren Bildschichten und bezieht auch Strukturen in den Bildgrund mit ein, sodass die Motive eine ungewöhnliche Tiefenwirkung erhalten. Besonders der Kontakt mit dem norddeutschen Lebensraum hat sie geprägt, wie in diesem Bild:

„Immer am 21. Februar findet an der Nordseeküste das Biikebrennen statt.
Dieser alte friesische Brauch wird mit dem Beginn der Walfangsaison, dem Frühlingsbeginn oder auch dem Vertreiben von bösen Geistern in Verbindung gebracht.
Das Bild zeigt das Biikebrennen in Tetenbüllspieker am Hafen, von den Dorfbewohnern aufgeschichtet mit einer Strohpuppe oben drauf und von der freiwilligen Feuerwehr bewacht. Einheimische und Gäste feiern gemeinsam und wärmen sich am Feuer mit Glühwein und Grillwürstchen." (Ursula Schultz-Spenner)

Lothar Seruset wurde 1956 in Ulm geboren. Er studierte an der Berliner Hochschule der Künste und war Meisterschüler der Professoren Joachim Schmettau und E. Strautmannis. Von 1988-1989 führte ihn ein DAAD-Jahresstipendium nach Amsterdam. In den Jahren 1993-1995 erhielt er das Karl-Hofer-Stipendium, Berlin.
Seit 1988 dokumentieren zahlreiche Ausstellungen, Ausstellungsbeteiligungen und Teilnahmen an Kunstsymposien im In- und Ausland seine erfolgreiche künstlerische Karriere. Viele seiner Arbeiten befinden sich in öffentlichem Besitz. Neben seiner künstlerischen Arbeit entstehen seit 1990 auf der eigenen Hochdruckpresse Mappen, Bücher und Kalender in kleinen, bibliophilen Auflagen.

„Fischschwimmer"
Holzschnitt überarbeitet, 38 x 27,5 cm, 2016.
Zusätzlich in der Ausstellung: „Haifisch", Holzschnitt überarbeitet, 34 x 62 cm, 2016.

Ausstellung im Haus Peters: 2014

Lothar Seruset ist Grafiker, Maler und Bildhauer. Seine Kunstwerke hat er selbst sehr treffend charakterisiert: „Der Versuch des Menschen, sich in seiner Mitte zu halten – und das in einer Welt, die manchmal auf dem Kopf steht". Man könnte auch sagen: in einer kopflosen Welt, in der alles aus den Fugen geraten ist. Die figürliche Darstellung war und ist sein bevorzugtes Thema, sowohl in seinen grafischen als auch seinen plastischen Arbeiten; immer wieder versucht er den Standort des Menschen in dessen eigenem Leben auszuloten.
Gerne lässt er sich auf das Spiel mit Farbe, Formen und Flächen ein, zumal dann, wenn es sich wie hier in diesen figurativen Holzschnitten mit seinem Lieblingsmaterial, dem Holz verbinden lässt: „Der Widerstand des Materials ist mir momentan wichtiger." Mit scharfem Werkzeug bearbeitet er das Holz, hier wird nicht geschönt, nicht geglättet, das Leben hinterlässt seine Spuren, auch in seinen Bildern.

Nikolaus Störtenbecker - 1940 in Hamburg geboren.
1960-65 Studium an der HfBK Hamburg.
1965 Gründungsmitglied der Gruppe ZEBRA (Neuer Realismus).
Seit 1989 organisiert er thematisch gebundene Pleinairs der „Norddeutschen Realisten".
Seine Bilder waren in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen zu sehen. Seine Werke befinden sich in vielen Museen, öffentlichen Sammlungen und Privatbesitz. Störtenbecker erhielt zahlreiche Preise und Stipendien; er lebt und arbeitet heute in Munkbrarup.

„Rosa Iris"
Öl/Leinwand, 39 x 37,5 cm, 2015.

Ausstellung im Haus Peters: 2011, 2015

In der Natur findet Störtenbecker die künstlerische Freiheit, mit den zeitgenössischen Konventionen brechen zu können. Die Landschaftsmalerei verlangt nach Spontaneität, nur kurze Momente bleiben, um die jeweilige Stimmung auf die Leinwand zu bannen. Störtenbecker malt, was sich ihm anbietet: „Dinge, die von selber zu mir sprechen, kann ich am besten malen." Sie geben dem Auge quasi „geheime Zeichen" und „drängen sich freundschaftlich auf".
So entstehen intime Naturansichten, die jedoch keine fotorealistischen Wiedergaben sind, sondern die Natur in eine eigene Formensprache übersetzen.
Für Nikolaus Störtenbecker jedoch besteht das Wesen eines Kunstwerks darin, etwas zur Erscheinung zu bringen – und selbst wenn dies „nur" schöner Schein ist, so ist auch das ein legitimes Anliegen. „Ohne Zweifel ist die Oberfläche die wahre Essenz, denn sie ist mit den Sinnen zu erfassen, und sie liegt im Atmen und Blühen des Lebendigen und in den Lichtern und Schatten, den Farben und Formen des Unbelebten", formuliert es der Künstler selbst.

Peter Streicher wurde 1941 in Würzburg geboren. Er war 45 Jahre als Koch tätig, u.a. auf großen Passagierdampfern und in Luxus-Hotels. Krankheitsbedingt musste er den Beruf aufgeben und entdeckte 1998 die Kunst für sich. Er konzentriert sich auf die Technik des Holzschnitts und ist inspiriert von Horst Janssen.
Seitdem hatte er zahlreiche Ausstellungen in ganz Deutschland. Er lebt und arbeitet heute in Hamburg.

„Wattläufer"
Holzschnitt, 38 x 68 cm, 2008.

Ausstellung im Haus Peters: 2011, 2015

Der Autodidakt Peter Streicher ist fasziniert von der Person und dem Werk des genialen Künstlers Horst Janssen (1929-1995). Daher hat er sich intensiv mit dessen Werk auseinandergesetzt und bekennt sich auch dazu, Janssen zu kopieren – nicht plump, sondern raffiniert; mal spiegelbildlich, mal mit kleinen Veränderungen oder mit neuen Details angereichert.
Er selbst, Horst Janssen, verfeinerte seine eigene Technik, indem er kopierte. Der Künstler hat im Jahr 1977 ein umfangreiches Buch mit 300 Kopien veröffentlicht, seine geistigen und malerischen Auseinandersetzungen mit den Größen der Kunstgeschichte, u.a. mit Botticelli, Goya, Füssli oder Caspar David Friedrich. „Plaudereien mit seinen Hintermännern", nannte es Janssen. Und Streicher wiederum plaudert mit Horst Janssen. Eine liebevolle Künstlerbeziehung, in der Streicher aber dennoch seine Individualität bewahrt.

Gesche Tietjens wurde 1943 in Hamburg geboren. Sie studierte an der Kunstschule Alsterdamm. Danach folgten von 1965-1967 Berufsjahre als Grafikerin in einer Berliner Agentur. 1969-1972 lebte sie mit Horst Janssen zusammen.
Sie arbeitet als freie Grafikerin, hat zahlreiche Bücher illustriert und auch zusammen mit Horst Janssen Publikationen herausgegeben. Sie arbeitet gerne didaktisch für und mit Kindern.

„Ablaufendes Wasser"
Pastell, 23 x 20 cm, 2007.

Ausstellung im Haus Peters: 2007

In der Nähe von Witzwort, im Flöhdorfer Weg 4, kaufte Horst Janssen zusammen mit seiner damaligen Lebensgefährtin Gesche Tietjens einen der Eiderstedter Haubarge. Als sie mit dem gemeinsamen Sohn Adam schwanger war, zog Gesche mit Mutter Johanna und Großmutter Granny nach Witzwort. Gesche Tietjens bezeichnet die gemeinsamen Jahre von 1969-1972 als „Fusion": „Die vier Landschaftsjahre, wie Janssen sie nannte, waren für ihn ungeheuer produktiv. Meine Produktion bestand aus fünf winzigen Holzschnitten. Aber Zeichnungen herzustellen unter seinen Augen, war nicht vorgesehen." Weitere Jahre verbrachte sie mit didaktischer und künstlerischer Arbeit für eine Walddorfschule, sodass sie erst spät eigene künstlerische Wege beschritt. Seit 2001 entstanden vier Buchprojekte mit Texten zu Horst Janssen „aus einem Bedürfnis, Bilanz zu ziehen und ‚Zeugnis abzulegen' von der lebenslangen Verbundenheit mit einem ganz und gar ungewöhnlichen Menschen und Künstler".

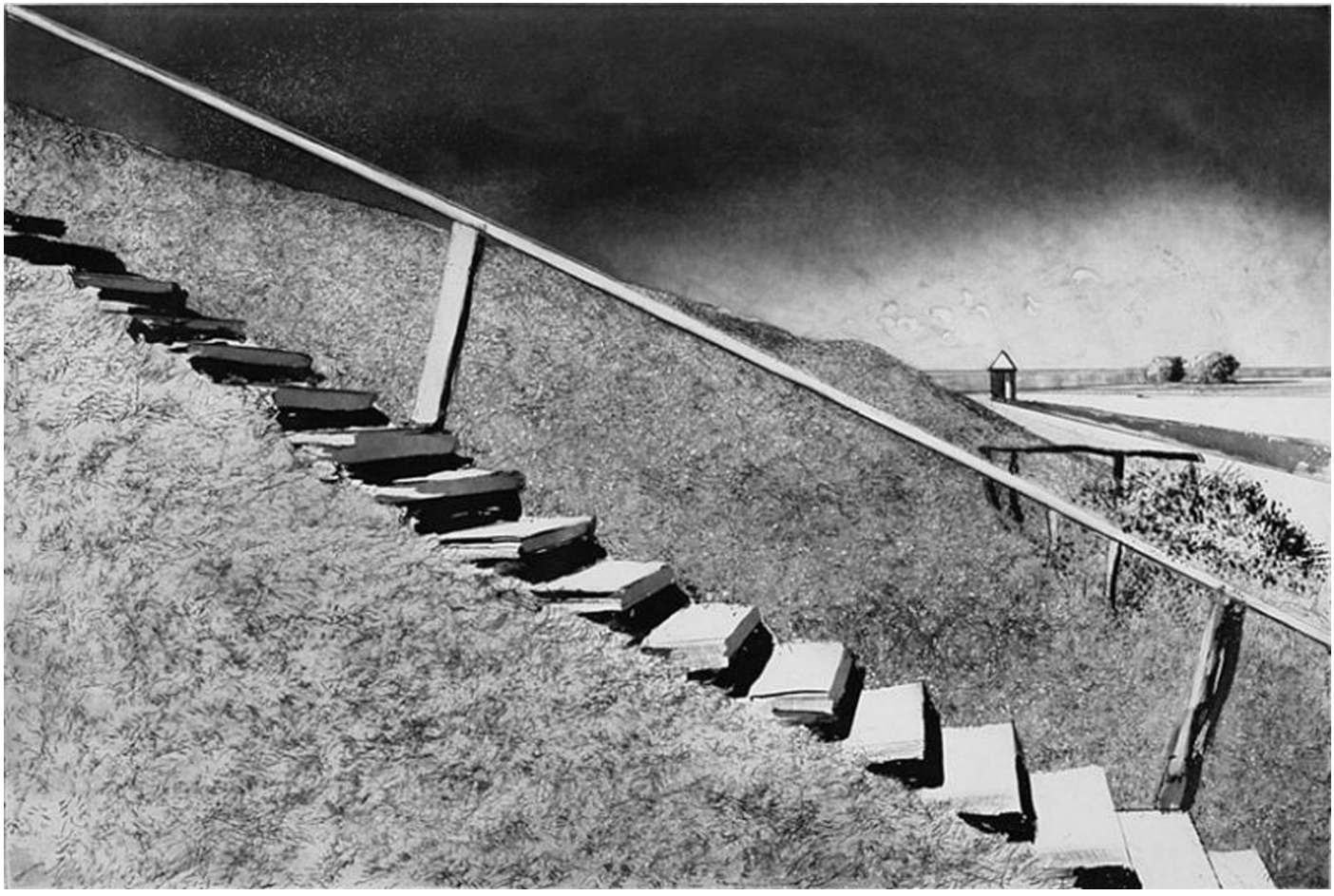
Till Warwas wurde 1962 in Bremen geboren. 1984 zog er nach Berlin um und studierte freie Malerei an der HdK und war Meisterschüler bei Prof. Klaus Fußmann. Seit 1990 ist er als freischaffender Künstler tätig und stellt regelmäßig im In- und Ausland aus.
Ab 2002 nimmt er an den Pleinairs der „Norddeutschen Realisten" teil. Es folgten internationale Dozenturen und Arbeitsaufenthalte.
Der Künstler wird von zahlreichen Galerien in Deutschland vertreten, seine Werke befinden sich in privatem und öffentlichem Besitz.
Till Warwas lebt und arbeitet in Bremen.

www.tillwarwas.de

„Landschaft bei Alkersum (Föhr)"
Öl auf Leinwand, 30 x 60 cm, 2011.

Ausstellung im Haus Peters: 2010

Till Warwas zählt zu den Norddeutschen Realisten; sein Oeuvre umfasst Landschaftsbilder, Stillleben und Porträts. Die Landschaftsmalerei nimmt dabei eine besondere Stellung ein: „In der Landschaft kann ich mich in jede Richtung drehen, immer habe ich einen Raum; beim Stillleben muss ich ihn erst erfinden", sagt er dazu. In seinen Bildern fängt er die Zeit ein; Veränderliches und Flüchtiges wie Licht, Farbspiele, Düfte, Wind und Wetter werden quasi konserviert. Er verdichtet die verschiedenen Momente zu einem Bild. Kompositorisch überlässt er dabei nichts dem Zufall. Am Ende sieht der Betrachter die Essenz einer Landschaft vor sich.
Das Bild entstand im Rahmen eines Symposiums auf Föhr, pleinair gemalt, an einem regnerischen Tag im späten Frühjahr. Gezeigt wurde das Bild bisher nur einmal und zwar 2012 in der Wander-Ausstellung "Föhr- Malerische Erkundung einer Insel" im Nordsee-Museum, Husum, Wyk auf Föhr und in der Galerie Lüth, Halebüll.



Wolfgang Werkmeister - geboren 1941 in Berlin.
1960–64 Besuch der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Fachklasse für freie Grafik und Illustration bei Prof. Gunther Böhmer.
1965 Besuch der Fachhochschule für Gestaltung Hamburg bei Prof. W. M. Busch und Prof. S. Oelke.
1966 Einrichtung einer Radierwerkstatt.
1966–68 Arbeit als Pressezeichner.
1972–73 Dozent an der Fachhochschule für Gestaltung, Hamburg.
Es folgten Stipendien, Künstlerreisen, Preise und eine Reihe von grafischen Zyklen sowie zahlreiche Ausstellungen.

www.wolfgang-werkmeister.de

„Deichtreppe I"
Radierung, 38,7 cm x 57,5 cm, 1999.

Ausstellung im Haus Peters: 2004

1962 verschlug es den Künstler das erste Mal an die Nordseeküste. Die Eindrücke der Küstenlandschaft faszinierten Werkmeister so sehr, dass er nicht nur seinen Lebensmittelpunkt in den Norden verlegte, sondern sich davon zu seinem Westküsten-Zyklus inspirieren ließ, der nunmehr über 65 Radierungen umfasst und an dem er seit 1994 kontinuierlich arbeitet. Wolfgang Werkmeister hat sich hauptsächlich auf die Schwarz-Weiß-Technik konzentriert. Die Aquatinta-Radierung, mit der er vorwiegend arbeitet, erlaubt es ihm in höchst diffiziler Form die atmosphärischen Stimmungen der norddeutschen Wolken- und Meerlandschaften einzufangen. Er wendet sich bewusst gegen den Zeitgeist der abstrakten Moderne: „Modern ist für mich das, was im Moment authentisch ist". Seine Bildkomposition ist in allen Radierungen nahezu identisch konstruiert: Die Horizontlinie ist stets mittig gesetzt, davon ausgehend gruppiert er die jeweiligen charakteristischen Bildelemente geometrisch um die Bildmitte. Dieser Kompositionstechnik verdanken seine Arbeiten ihre ausgedehnte Weite und räumliche Tiefe.

Susanne Wind - 1965 geboren in Hamburg.
1982-85 Ausbildung Schauwerbegestaltung, Klassenlehrer war der Maler Hans Wrage.
1986 Fachabitur Gestaltung.
1987-90 Studium an der Fachhochschule für Gestaltung, Hamburg, Malerei bei Rolf Frank.
Seit 1990 freischaffende Künstlerin.
Seit 1991 nationale und internationale Ausstellungen, Symposien und Studienreisen.

http://www.susannewind.de

„Nordfrieslandsommer"
Eitempera auf Leinwand, 100 x 120 cm, 2009.

Ausstellung im Haus Peters: 2011, 2015

„Es bewegt mich, wie das Licht sich seinen Weg durch die Bäume bahnt, Landschaften durchflutet und sich in Fensterscheiben spiegelt. Wie der Wind die Gräser zerzaust und Kinderhaarschöpfe am Strand durchwirbelt. Licht und Wind durchzieht mein Schaffen. Im `Nordfrieslandsommer´ zeige ich die geschützte Sonnenseite von dem Richardshof in St. Peter, Wittendün. Ein Moment der Wärme und Stille. Die hohen Grasbüschel zeugen von stürmischen Tagen so nah der Küste, auch wenn gerade nur ein kleines Lüftchen das Grün des Gartens sacht bewegt."
(Susanne Wind)

Ihre Malerei gründet auf dem, was sie in der Freilichtmalerei gelernt hat: Ihre Motive sind nicht arrangiert, sondern werden von der Künstlerin immer wieder neu in der Natur entdeckt. Die realistische Malweise bleibt dabei ihr künstlerischer Hintergrund. Einzigartige, flüchtige Momente, erfüllt von tageszeitabhängigen Lichtstimmungen werden so von ihr eingefangen.
Im Atelier mischt sie aus Farbpigmenten, Leinöl, Terpentin, Harz und Ei die Farben an und bringt ihre Motive in fast altmeisterlicher Technik auf die Leinwand. Durch eigens entwickelte Pinselstrich- und Lasurtechniken wird aus dem erstarrten Kameramotiv schließlich ein atmosphärisch-dichtes Gemälde.

Haus Peters - Ausstellungen seit 1992

1992

- Deichbau und Siedler im Mittelalter. Küstenarchäologie in Eiderstedt
- Otmar Alt: Bilder - Skulpturen - Graphiken
- Karl-Heinz Höppner: Aquarelle
- Dezembermarkt

1993

- Wattenmeer und Landschaft Eiderstedt aus der Luft gesehen von Walter Raabe
- Teddy Tedt und seine Freunde

1994

- Blaudrucke aus Einbeck
- Gerd Dieckhoff: Die Kühe von Tetenbüll
- Rosen. Eine Ausstellung mit Aquarellen und Photographien von Marianne Breckwoldt
- Liebe Teddys und feine Puppen

1995

- Manuel Knortz: Bilder - Holzschnitte
- ”Bunzlauer Geschirr”: Darstellung einer alten Handwerkskunst
- Historisches Spielzeug

1996

- Tom Kosbab: Bilder - Reliefs - Grafik
- Uli der Schmied: Eisenskulpturen
- Von Eiderstedt nach Santiago de Compostella. Eine Pilgerreise auf dem mittelalterlichen Jakobsweg

1997

- Horst Janssen: Landschaften 1985 bis 1995 Radierungen - Lithographien
- Detlef Willand: Holzschnitte
- Um den heißen Brei. Küchengeräte der Jahrhundertwende

1998

- Margareta Erichsen: Häuser und Höfe in Eiderstedt
- Simon Dittrich: Zeichnungen - Radierungen
- Chagall: Graphik

1999

- Gisela Mott-Dreizler und Reinhard Scheuble: Buchbilder - Bilderbücher
- Peter F. Piening: Objekt - Zeichnung – Graphik (Ausstellung im HP und in der Kirche St. Anna)
- Die ländliche Küche, 1900-1930

2000

- Frauke Gloyer: Studien
- Flachsmarkt
- Chau Tran: Gefühle auf Papier
- Landhökerei. Dörflicher Warenhandel im 18. und 19. Jh.

2001

- Fischer sien Fründ. Zur Geschichte des Fischerpullovers rund um die Nordsee
- Hinnerk Bodendieck: Ölbilder
- Landhökerei II: Kolonialwaren -Genussmittel und Gewürze im ländlichen Haushalt

2002

- Michael Arp: Freilichtmaler aus Grödersby/Angeln
- Christian Struckmann (1889-1993): Maler aus Flensburg
- MarkenWaren. Maggi, Odol, Persil & Co. erobern den ländlichen Haushalt

2003

- Max Broders (1886-1974): Fotograf aus Hamburg-Eppendorf
- Fische in Tetenbüll. Präparate aus Meer und Binnengewässern
- Brigitta Borchert: Malerin aus Molfsee bei Kiel
- Weihnachtsausstellung mit Sonderausstellungen und Buchpräsentation

2004

- Wolfgang Werkmeister: Grafiker und Maler aus Hamburg
- ”Bäume und Boote”, Bilder von Alfons Lütkoff (1905-1987), Kotzenbüll, Eiderstedt
- Wasser für Eiderstedt

2005

- Rosemarie Gaede: ”HAUT-NAH”
- Sabine Bovensiepen: ”UNTERWEGS”
- Rezepte der Luise Peters. Eiderstedter Backbuch

2006

- Tobias Duwe: Eiderstedter Arbeiten und Mehr
- Rosenwochenende. In der Zauberwelt der Rosen
- Frauke Petersen: Sandreliefs
- 15 Jahre Haus Peters: Vom Kolonialwarenladen zum Kulturzentrum (1991-2006)

2007

- Christoph Thiele: Küstenlandschaften
- In der Zauberwelt der Rosen
- Gesche Tietjens: Malerische Zeichnungen
- Schulen in Tetenbüll

2008

- Caspari in Tetenbüll
- Rosenwoche
- Unterm Reetdach
- Frauke Gloyer

2009

- Ulf Petermann
- Rosenwoche
- Als Tante Emma noch bediente
- Peter Haefcke
- Horst Janssen zum 80.

2010

- Peter Streicher: Kopien nach Horst Janssen
- Till Warwas: Landschaften und Stillleben
- Zum 5. Mal: Rosenwoche
- Angelika und Allessandra Nitsch: Engel - Fotos, Collagen
- Otmar Alt: Zum 70. Geburtstag

2011

- Nikolaus Störtenbecker: Stillleben, Landschaften, Holzschnitte
- Rosenwoche, zum 6. Mal
- 20 Jahre Haus Peters: Schätze aus der eigenen Sammlung
- Susanne Wind: Malerin des Windes

2012

- Lars Möller: Landschaften-Akte-Afrika
- Rosenwoche, zum 7. Mal
- Hannes Mercker: Cartoons und Comics
- Siri Pasina: Traumbilder zu Storm

2013

- Ulf Petermann: Faszination Küste
- Rosenwoche
- Jens Rusch: Ein Querschnitt durch sein Schaffen
- Theodor Möller: Historische Fotografien von Eiderstedt

2014

- Horst Janssen zum 85. Geburtstag
- Ingrid M. Schmeck: Meeresluft und Rosenduft
- Tag des Schafes und Buntes Sommerwochenende
- Lothar Seruset/Anna Arnskötter: Wechselgesang
- 3000 Jahre Kakao - von Mexiko in alle Welt

2015

- Hans-Ruprecht Leiß: Kleine Geschichten auf Papier
- Schaf- und Rosen-Wochenende
- Susanne Wind: Nordseeluft
- Buntes Sommerwochenende
- Nikolaus Störtenbecker: Querbeet

2016

- Erhard Göttlicher: Bilder aus dem prallen Leben
- Julia Pasinski: Meermalen
- Schaf- und Rosenwochenende
- Otto Beckmann: Sehzeichen
- Buntes Sommerwochenende
- Jubiläumsausstellung 25 Jahre Kunst im Haus Peters

Werke von:

Otmar **Alt**
Anna **Arnsdötter**
Otto **Beckmann**
Brigitte **Borchert**
Marianne **Breckwoldt**
CHAU **TRAN** (QING LIAN)
Tobias **Duwe**
Rosemarie **Gaede**
Frauke **Gloyer**
Erhard **Göttlicher**
Peter **Haefcke**
Karl-Heinz **Höppner**
Horst **Janssen** / Galerie St. Gertrude
Manuel **Knortz**
Hans-Ruprecht **Leiß**
Hannes **Mercker**
Gisela **Mott-Dreizler** (Reinhard Scheuble – Die Quetsche)
Angelika **Nitsch**
Günter **Nommensen**
Siri **Pasina**
Julia **Pasinski**
Ulf **Petermann**
Frauke **Petersen**
Peter F. **Piening**
Karina **Reck**
Jens **Rusch**
Ingrid M. **Schmeck**
Ulrich **Schwiod**
Ursula **Schultz-Spenner**
Lothar **Seruset**
Nikolaus **Störtenbecker**
Peter **Streicher**
Gesche **Tietjens**
Till **Warwas**
Wolfgang **Werkmeister**
Susanne **Wind**